William Shakspeare's

SÆMMTLICHE

DRAMATISCHE WERKE

übersetzt im Metrum des Originals.

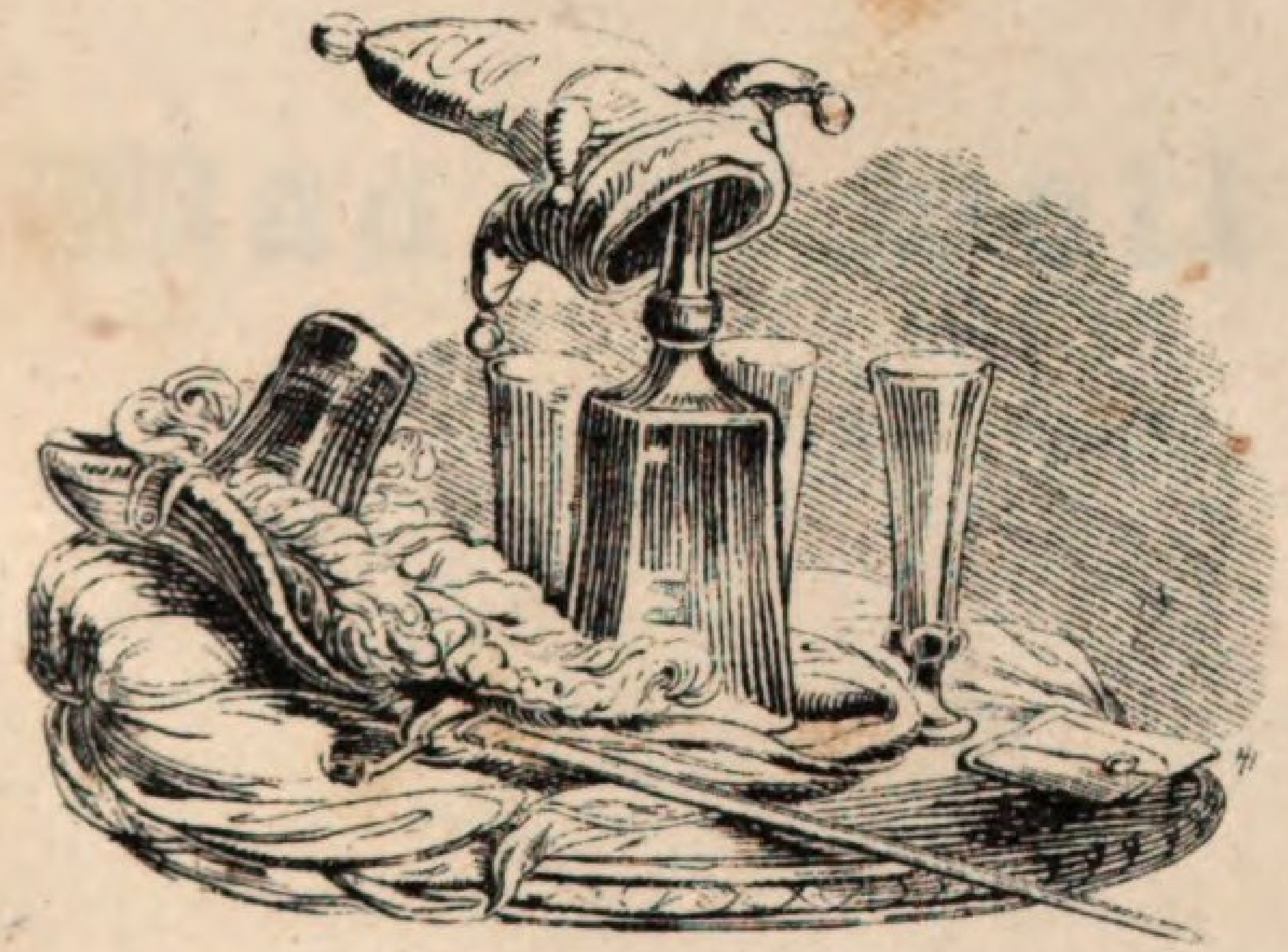
IV Bändchen

WIEN.
Druck und Verlag von J. P. Sollinger.
1825.

WAS IHR WOLLT.

VON

A.W. SCHLEGEL.



Titel und Vignetten
LITHOGRAPHIRT BEI JOSEPH TRENTSENSKY
JN WIEN.

Was ihr wollt.

Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann, Viola's Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann.
Ein Schiffshauptmann.
Valentin, } Cavaliere des Herzogs.
Curio }
Junker Tobias von Rülp, Oliva's Oheim.
Junker Christoph von Bleichenwang.
Malvolio, Olivia's Haushofmeister.
Fabio, } in Olivia's Dienst.
Narr, }
Olivia, eine reiche Gräfinn.
Viola.
Maria, Olivia's Kammermädchen.
Herren vom Hofe, ein Priester, Matrosen, Gerichtsdiener, Musikanten und anderes Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien und die benachbarte Seeküste.

Erster Act.

Erste Scene.

(Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.)

Der Herzog, Curio, und Herren vom Hofe. (Musikanten im Hintergrunde).

Herz. Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist,
Spielt weiter! gebt mir volles Maß; daß so
Die übersatte Lust erkrank' und sterbe. —
Die Weise noch einmahl! — sie starb so hin;
O sie beschlich mein Ohr, dem Weste gleich,
Der auf ein Veilchenbette lieblich haucht,
Und Düfte stiehlt und gibt. — Genug! nicht mehr!
Es ist mir nun so süß nicht, wie vorher.
O Geist der Lieb', wie bist du reg' und frisch!
Nimmt schon dein Umfang alles in sich auf,
Gleich wie die See, nichts kommt in ihn hinein,
Wie stark, wie überschwänglich es auch sei,
Das nicht herabgesetzt im Preise fiele
In einem Wink! So voll von Phantasien
Ist Liebe, daß nur sie phantastisch ist.
Curio. Wollt ihr nicht jagen, gnäd'ger Herr?
Herz. Was, Curio?
Curio. Den Hirsch.
Herz. Das thu' ich ja, den edelsten, der mein.
O da zuerst mein Aug Olivien sah,
Schien mir die Luft durch ihren Hauch gereinigt;
Den Augenblick ward ich zu einem Hirsch,
Und die Begierden, wie ergrimmte Hunde,
Verfolgen mich seitdem. (Valentin kommt.)
Nun wohl, was sagt sie?

Val. Verzeiht, mein Fürst, ich ward nicht vorgelassen;
Ihr Mädchen gab mir dieß zur Antwort nur:
Der Himmel selbst, bis sieben Jahr verglüht,
Soll ihr Gesicht nicht ohne Hülle schau'n;
Sie will wie eine Nonn' im Schleier geh'n,
Und Einmahl Tags ihr Zimmer rings benetzen
Mit augenschmerzendem gesalznem Naß,
All dieß, um eines Bruders todte Liebe
Zu balsamiren, die sie frisch und dauernd
Im traurigen Gedächtniß halten will.

Herz. O sie mit diesem zartgebauten Herzen,
Die schon dem Bruder so viel Liebe zahlt,
Wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
Die ganze Schar von Neigungen erlegt,
So in ihr lebt! wenn jene hohen Thronen,
Ihr Haupt und Herz, die holden Trefflichkeiten,
Erfüllt sind und bewohnt von einem Herrn!
Eilt mir voran auf zarte Blummenmatten!
Süß träumt die Liebe, wenn sie Lauben schatten.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

(Eine Straße.)

Viola, ein Schiffshauptmann und (Matrosen treten auf).

Viola. Welch Land ist dieß, ihr Freunde?

Schiffsh. Illyrien, Fräulein.

Viola. Und was soll ich nun in Illyrien machen?
Mein Bruder ist ja in Elysium.
Doch wär' es möglich, daß er nicht ertrank:
Was denkt ihr Schiffer?

Schiffsh. Kaum war es möglich, daß ihr selbst entkamt.

Viola. Ach, armer Bruder! — Vielleicht entkam er doch.

Schiffsh. Ja, Fräulein; und euch mit Vielleicht zu trösten,
Versichr' ich euch: als unser Schiff gescheitert,
Indessen ihr und dieser arme Haufen,
Mit euch gerettet, auf dem Boote triebt,
Sah ich, daß euer Bruder, wohl bedacht
In der Gefahr, an einen starken Mast,
Der auf den Fluthen klebte, fest sich band;
(Ihn lehrte Muth und Hoffnung dieses Mittel)
Dann, wie Arion auf des Delphins Rücken,
Sah ich ihn Freundschaft mit den Wellen halten,
So lang' ich sehen konnte.

Viola. Hier ist Gold
Für diese Nachricht. Meine eigne Rettung
Zeigt meiner Hoffnung auch für ihn das Gleiche,
Und eure Red' ist deß Bestätigung.
Kennst du dieß Land?

Schiffsh. Ja, Fräulein, sehr genau.
Drei Stunden ist es kaum von diesem Ort,
Wo ich geboren und erzogen bin.

Viola. Und wer regiert hier?

Schiffsh. Ein edler Herzog von Gemüth und Nahmen.

Viola. Was ist sein Nahme?

Schiffsh. Orsino.

Viola. Orsino! den hört ich meinen Vater
Wohl nennen; damahls war er unvermählt.

Schiffsh. Das ist er, oder war's vor kurzem noch.
Denn nur vor einem Monath reist' ich ab,
Als eben ein Gerücht lief (wie ihr wißt,
Was Große thun, beschwatzen gern die Kleinen)
Er werbe um die reitzende Olivia.

Viola. Wer ist sie?

Schiffsh. Ein sittsam Mädchen, eines Grafen Tochter;
Der starb vor einem Jahr und ließ sie damahls
In seines Sohnes, ihres Bruders, Schutz.
Der starb vor kurzem auch; ihn zärtlich liebend

Schwor sie, so sagt man, Anblick und Gesellschaft
Der Männer ab.

Viola. O dient' ich doch dem Fräulein,
Und würde nicht nach meinem Stand der Welt
Verrathen, bis ich die Gelegenheit
Selbst hätte reifen lassen!

Schiffsh. Das wird schwer
Zu machen seyn: sie will von keiner Art
Gesuche hören, selbst des Herzogs nicht.

Viola. Du hast ein fein Betragen an dir, Hauptmann,
Und wenn gleich die Natur mit schöner Decke
Oft Gräber übertüncht, bin ich dir doch
Zu traun geneigt, du habest ein Gemüth,
Das wohl zu diesem feinen Anschein paßt.
Ich bitte dich, und will dir's reichlich lohnen,
Verhehle, wer ich bin, und steh mir bei
Mich zu verkleiden, wie es etwa taugt
Zu meinem Plan. Ich will dem Herzog dienen,
Du sollst als einen Hämmling mich empfehlen.
Es lohnt dir wohl die Müh, denn ich kann singen,
Und ihn mit allerlei Musik ergötzen,
Bin also sehr geschickt zu seinem Dienst.
Was sonst geschehn mag, wird die Zeit schon zeigen;
Nur richte sich nach meinem Witz dein Schweigen.

Schiffsh. Seid ihr sein Hämmling, euer Stummer ich,
Und plaudr' ich aus, so schlage Blindheit mich!

Viola. Nun gut, so führ' mich weiter. (Ab.)

Dritte Scene.

(Ein Zimmer in Olivia's Hause.)

Junker Tobias und Maria.

Junk. Tob. Was zum Henker fällt meiner Nichte ein, daß sie sich den Tod ihres Bruders so anzieht? Es ist ausgemacht, der Gram zehrt am Leben.

Maria. Auf mein Wort, Junker Tobias, ihr müßt Abends früher zu Hause kommen. Eure Nichte, das gnädige Fräulein, hat viel Einrede gegen eure unschicklichen Zeiten.

Junk. Tob. So mag sie bei Zeiten Einrede thun, hernachmahls aber schweigen.

Maria. Ja, es würde euch aber besser kleiden, einen ordentlichen Lebenswandel zu führen.

Junk. Tob. Besser kleiden? Ich brauche mich nicht besser zu kleiden, als ich hier bin. Dieser Rock ist gut genug, um darin zu trinken, diese Stiefel auch, sonst können sie sich in ihren eignen Riemen aufhängen lassen.

Maria. Das Bechern und Trinken wird euch zu Grunde richten. Mein Fräulein sprach noch gestern davon, auch von einem albernen Junker, den ihr einmahl Abends als einen Freier für sie mitgebracht habt.

Junk. Tob. Wen meint ihr? Junker Christoph von Bleichenwang?

Maria. Ja, eben den.

Junk. Tob. Das ist so ein starker Kerl wie einer in ganz Illyrien.

Maria. Was thut das zur Sache?

Junk. Tob. Nun, er bringt es im Jahr auf dreitausend Ducaten.

Maria. Er wird es aber wohl nur auf Ein Jahr mit allen seinen Ducaten bringen: er ist ein großer Narr und ein Verschwender.

Junk. Tob. Pfui, daß ihr so reden könnt! Er spielt auf der Baßgeige, und spricht drei bis vier Sprachen Wort für Wort aus dem Kopfe, und ist mit vielfältigen guten Naturgaben versehn.

Maria. Ja wahrhaftig, auch mit einfältigen. Denn bei seiner Narrheit ist er obendrein noch ein großer Zänker, und hätte er nicht die Gabe der Zaghaftigkeit, um seine Zanklust zu dämpfen, so meinen die Vernünftigen, ihm würde bald das Grab zur Gabe werden.

Junk. Tob. Bei meiner Faust! Schufte und Lügner sind's, die so von ihm reden. Wer sind sie?

Maria. Dieselbigen, die auch behaupten, daß er sich alle Abend mit euch betrinkt.

Junk. Tob. Freilich, auf meiner Nichte Gesundheit. Ich will so lange darauf trinken, als es mir durch die Kehle läuft, und Getränk in Illyrien ist. Ein Hase und ein Lumpenhund, wer nicht meiner Nichte zu Ehren trinkt, bis sich sein Gehirn auf einem Beine herumdreht wie ein Kräusel. Still, Mädel! Castiliano volto! denn hier kommt Junker Christoph von Bleichenwang.

Junker Christoph (tritt auf).

Junk. Christ. Junker Tobias von Rülp! Wie steht's, Junker Tobias von Rülp?

Junk. Tob. Herzensjunker Christoph!

Junk. Christ. Gott grüß' euch, schöne Dirne!

Maria. Euch ebenfalls, Herr.

Junk. Tob. Hack' ein, Junker Christoph, hack' ein!

Junk. Christ. Wer ist das?

Junk. Tob. Meiner Nichte Kammermädchen.

Junk. Christ. Gute Jungfer Hackein, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Mein Nahme ist Maria, Herr.

Junk. Christ. Gute Jungfer Maria Hackein —

Junk. Tob. Ihr versteht mich falsch; hack' ein heißt: unterhalte sie, wirb um sie, bestürme sie.

Junk. Christ. Auf meine Ehre, ich möchte sie nicht in dieser Gesellschaft vornehmen. Das bedeutet also hack' ein?

Maria. Ich empfehle mich, meine Herren.

Junk. Tob. Wo du sie so davon gehn läß'st, Junker Christoph, so wollt' ich, du dürftest nie wieder den Degen ziehn.

Junk. Christ. Wo ihr so davon geht, so wollt' ich, ich dürfte nie wieder den Degen ziehn. Schönes Frauenzimmer, denkt ihr, ihr hättet Narren am Seile?

Maria. Nein, ich habe euch nicht am Seile.

Junk. Christ. Ihr sollt mich aber am Seile haben: hier ist meine Hand.

Maria. Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei: aber mich däucht, ihr könntet sie immer ein Bischen in den Keller tragen.

Junk. Christ. Wozu, mein Engelchen? Was soll die verblümte Redensart?

Maria. Sie ist warm, Herr.

Junk. Christ. Nun, ein Mädchen wie ihr kann einem wohl warm machen.

Maria. Nein, ihr habt ein kaltes Herz, das kann ich an den Fingern abzählen.

Junk. Christ. Das thut doch einmahl.

Maria. Ich habe es schon an euern Fingern abgezählt, daß ihr keine drei zählen könnt. Nun lasse ich euch geh'n. (Ab.)

Junk. Tob. O Junker, du hast ein Fläschchen Sekt nöthig! Hab ich dich jemahls schon so herunter gesehn?

Junk. Christ. In euerm Leben nicht, glaub' ich, außer wenn mich der Sekt heruntergebracht hat. Mir ist, als hätt' ich manchmahl nicht mehr Witz, als ein Christensohn oder ein gewöhnlicher Mensch hat. Aber ich bin ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das thut meinem Witz Schaden.

Junk. Tob. Keine Frage.

Junk. Christ. Wo ich das dächte, so wollte ich's verschwören. Ich will morgen nach Haus reiten, Junker Tobias.

Junk. Tob. Pourquoi, Herzensjunker?

Junk. Christ. Was ist pourquoi? Thu's, oder thu's nicht? Ich wollte ich hätte die Zeit auf die Sprachen gewandt, die mir das Fechten, Tanzen und Fuchsprellen gekostet hat. Ach, hätte ich mich doch auf die Künste gelegt!

Junk. Tob. Ja, dann hättest du einen stattlichen Kopf mit Haaren gekriegt.

Junk. Christ. Wie so? Wäre mein Haar davon besser geworden?

Junk. Tob. Ohne Zweifel. Du siehst ja, es will sich von Natur nicht kräuseln.

Junk. Christ. Es steht mir aber doch recht gut? Nicht wahr?

Junk. Tob. Prächtig! Es hängt wie Flachs auf einem Spinnrocken, und ich hoffe noch zu erleben, daß eine Hausfrau dich zwischen ihre Knie nimmt, und es abspinnt.

Junk. Christ. Wahrhaftig, ich will morgen nach Haus, Junker Tobias. Eure Nichte will sich ja nicht sehn lassen; und wenn auch, es ist zehn gegen eins, daß sie mich nicht will.

Junk. Tob. Sie will den Grafen nicht; sie will keine größere Parthie thun als sie selbst ist, weder an Rang, Jahren noch Verstand. Das habe ich sie eidlich betheuern hören. Lustig! Es ist noch nicht aus damit, Freund.

Junk. Christ. So will ich einen Monath länger bleiben. Ich bin ein Kerl von der wunderlichsten Gemüthsart in der Welt; manchmahl weiß ich mir gar keinen bessern Spaß als Maskaraden und Fastnachtsspiele.

Junk. Tob. Taugst du zu dergleichen Fratzen, Junker?

Junk. Christ. So gut wie irgend einer in Illyrien! er mag seyn was er will, wenn er nicht vornehmer ist als ich.

Junk. Tob. Wie weit hast du es in der Gaillarde gebracht?

Junk. Christ. Mein Seel' ich kann eine Kapriole schneiden, und den Katzensprung thu' ich auf's Haar so hoch, als irgend einer in Illyrien.

Junk. Tob. Weßwegen verbergen sich diese Künste? Weßwegen hängt ein Vorhang vor diesen Gaben? Bist du bange, sie möchten staubig werden? Warum gehst du nicht in einer Gaillarde zur Kirche, und kommst in einer Courante nach Hause? Mein beständiger Gang sollte ein Pas à rigaudon seyn; ich wollte mein Wasser nicht ab-

schlagen, ohne einen Entrechat zu machen. Was kommt dir ein? Ist dieß eine Welt darnach, Tugenden unter den Scheffel zu stellen? Ich dachte wohl, nach dem vortrefflichen Baue deines Beines, es müßte unter dem Gestirn der Gaillarde gebildet seyn.

Junk. Christ. Ja, es ist kräftig, und in einem geflammten Strumpfe nimmt es sich leidlich aus. Wollen wir nicht ein Gelag anstellen?

Junk. Tob. Was sollten wir sonst thun? Sind wir nicht unter dem Steinbock geboren?

Junk. Christ. Unter dem Steinbock? Das bedeutet Stoßen und Schlagen.

Junk. Tob. Nein, Freund, es bedeutet Springen und Tanzen. Laß mich deine Capriolen sehn. Hopsa! Höher! Sa! sa! Prächtig! (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.)

Valentin, und Viola in Mannskleidern.

Val. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, Cesario, so könnt ihr es weit bringen: er kennt euch erst seit drei Tagen, und schon seid ihr kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder Laune von seiner Seite oder Nachläßigkeit von der meinigen, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst?

Val. Nein, in der That nicht.

Der Herzog, Curio und Gefolge (treten auf).

Viola. Ich dank' euch. Hier kömmt der Graf.

Herz. Wer sah Cesario? he?

Viola. Hier, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herz. Steht ihr indeß bei Seit. — Cesario,
Du weißt nun alles: die geheimsten Blätter

Schlug ich dir auf im Buche meines Herzens.
Drum, guter Jüngling, mach dich zu ihr auf,
Nimm kein Verläugnen an; steh vor der Thür
Und sprich, es solle fest dein Fuß da wurzeln,
Bis du Gehör erlangt.

Viola. Doch, mein Gebiether,
Ist sie so ganz dem Grame hingegeben,
Wie man erzählt: läßt sie mich nimmer vor.

Herz. Sei laut, und brich durch alle Sitte lieber,
Eh du den Auftrag unverrichtet läß'st.

Viola. Gesetzt nun, Herr, ich spreche sie: was dann?

Herz. O dann entfalt' ihr meiner Liebe Macht,
Laß sie erstaunen über meine Treu:
Es wird dir wohl stehn meinen Schmerz zu klagen;
Sie wird geneigter deiner Jugend horchen,
Als einem Bothen ernstern Angesichts.

Viola. Das denk' ich nicht, mein Fürst.

Herz. Glaub's, lieber Junge!
Denn der verleumdet deine frohen Jahre,
Wer sagt, du seist ein Mann: Diana's Lippen
Sind weicher nicht und purpurner; dein Stimmchen
Ist wie des Mädchens Kehle hell und klar,
Und Alles ist an dir nach Weibes Art.
Ich weiß, daß dein Gestirn zu dieser Sendung
Sehr günstig ist. Vier oder fünf von euch,
Begleitet ihn; geht alle, wenn ihr wollt.
Mir ist am wohlsten, wenn am wenigsten
Gesellschaft um mich ist. Vollbring dieß glücklich,
Und du sollst frei wie dein Gebiether leben,
Und alles mit ihm theilen.

Viola. Ich will thun
Was ich vermag, eu'r Fräulein zu gewinnen.
(Beiseit.) Doch wo ich immer werbe, Müh voll Pein!
Ich selber möchte seine Gattinn seyn.

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

(Ein Zimmer in Olivia's Hause.)

Maria und der Narr (treten auf).

Maria. Nun sage mir, wo du gewesen bist, oder ich will meinen Mund nicht so weit aufthun, daß ein Strohhalm hinein geht, um dich zu entschuldigen; mein Fräulein wird dich für dein Ausbleiben aufhängen lassen.

Narr. Meinetwegen: wer in dieser Welt tüchtig aufgehängt ist, braucht der Trommel nicht zu folgen.

Maria. Warum nicht?

Narr. Er kann überhaupt nicht viel spazieren gehn.

Maria. Eine gute hausbackene Antwort. Ich kann dir auch sagen, wo sich die Redensart herschreibt, der Trommel folgen.

Narr. Woher, liebe Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege, und das kannst du in deiner Narrheit nur kecklich nachsagen.

Narr. Gut, Gott verleihe denen Weisheit, die welche haben; und die, so Narren sind, laßt sie mit ihren Gaben wuchern.

Maria. Ihr werdet doch aufgehängt, weil ihr so lange ausgeblieben seid, oder weggejagt: und ist das für euch nicht eben so gut als hängen?

Narr. Gut gehängt ist besser als schlecht verheirathet, und das Wegjagen kümmert mich nicht, so lange es Sommer ist.

Maria. Ihr seid also kurz angebunden?

Narr. Das just nicht, aber ich halte es mit einer doppelten Schnur.

Maria. Damit, wenn die eine reißt, die andre noch hält: wenn aber beide reißen, so fallen eure Pumphosen herunter.

Narr. Geschickt, meiner Treu! recht geschickt! Nun, nur zu! Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte,

so wärst du so eine witzige Tochter Eva's wie eine in ganz Illyrien.

Maria. Stille, Schelm! Nichts weiter davon! Ihr thätet wohl, wenn ihr euch vernünftig entschuldigtet.

(Ab.)

Olivia und Malvolio (treten auf).

Narr. Witz, so es dein Wille ist, so hilf mir zu einer guten Posse! Die witzigen Leute, die dich zu haben glauben, werden oft zu Narren; und ich, der ich gewiß weiß, daß du mir fehlst, kann für einen weisen Mann gelten. Denn was sagt Quinapalus? Besser ein weiser Thor, als ein thörichter Weiser. Gott grüß euch, Fräulein!

Oliv. Schafft das Narrengesicht weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein weg!

Oliv. Geht, ihr seid ein trockner Narr; ich will nichts mehr von euch wissen. Überdieß fangt ihr an, euch schlecht aufzuführen.

Narr. Zwei Fehler, Madonna, denen Getränk und guter Rath abhelfen können. Denn gebt dem trocknen Narren zu trinken, so ist der Narr nicht mehr trocken. Rathet dem schlechten Menschen, sich zu bessern: wenn er sich bessert, so ist er kein schlechter Mensch mehr; kann er nicht, so mag ihn der Schneider flicken. Denn alles, was ausgebessert wird, ist doch nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt. Reicht dieser einfältige Schluß hin: gut! Wo nicht: was ist zu machen? Wie es keinen wahren Hahnrei gibt, außer das Unglück, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein wollte das Narrengesicht weggeschafft haben, darum sage ich noch einmahl: schafft das Fräulein weg!

Oliv. Guter Freund, ich wollte euch weggeschafft haben.

Narr. Ein ganz gewaltiger Mißgriff! — Fräulein, cucullus non facit monachum; das will so viel sagen:

mein Gehirn ist nicht so buntscheckig wie mein Rock. Gute Madonna, erlaubt mir eure Narrheit zu beweisen.

Oliv. Könnt ihr's?

Narr. Gar füglich, liebe Madonna.

Oliv. Führt den Beweis.

Narr. Ich muß euch dazu katechisiren, Madonna: antwortet mir.

Oliv. Ich bins zufrieden; aus Mangel an anderm Zeitvertreibe will ich euren Beweis anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Oliv. Guter Narr, um meines Bruders Tod.

Narr. Ich glaube, seine Seele ist in der Hölle, Madonna.

Oliv. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Desto größer ist eure Narrheit darüber zu trauren, daß eures Bruders Seele im Himmel ist. — Schafft das Narrengesicht weg, Leute!

Oliv. Was denkt ihr von diesem Narren, Malvolio? Wird er nicht besser?

Malv. Ja wohl, und wird damit fortfahren, bis er in den letzten Zügen liegt. Die Schwachheit des Alters, die den vernünftigen Mann herunterbringt, macht den Narren immer besser.

Narr. Gott beschere euch frühzeitige Schwachheit, damit eure Narrheit desto besser zunehme! Junker Tobias wird darauf schwören, daß ich kein Fuchs bin, aber er wird nicht einen Dreier darauf verwetten, daß ihr kein Narr seid.

Oliv. Was sagt ihr dazu, Malvolio?

Malv. Ich wundre mich, wie Euer Gnaden an solch einem ungesalznen Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn neulich von einem gewöhnlichen Narren, der nicht mehr Gehirn hat wie ein Haubenstock, aus dem Sattel gehoben. Seht nur, er ist schon aus seiner Fassung: wenn ihr nicht lacht, und ihm die Gelegenheiten zutragt, so ist ihm der Mund zugenäht. Auf meine Ehre, ich halte die vernünftigen Leute, die über diese bestallten Narren so

vor Freuden krähen, für nichts besser, als für die Hanswurste der Narren.

Oliv. O ihr krankt an der Eigenliebe, Malvolio, und kostet mit einem verdorbnen Geschmack. Wer edelmüthig, schuldlos, und von freier Gesinnung ist, nimmt diese Dinge für Vögelbolzen, die ihr als Kanonenkugeln ansehet. Ein privilegirter Narr verleumdet nicht, wenn er auch nichts thut als verspotten; so wie ein Mann, der als verständig bekannt ist, nicht verspottet, wenn er auch nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun, Merkur verleihe dir die Gabe des Aufschneidens, weil du so gut von den Narren sprichst!

Maria (kommt).

Maria. Mein Fräulein, vor der Thür ist ein junger Herr, der sehr mit euch zu sprechen wünscht.

Oliv. Vom Grafen Orsino, nicht wahr?

Maria. Ich weiß nicht, mein Fräulein; es ist ein hübscher junger Mann mit einer stattlichen Begleitung.

Oliv. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, euer Vetter.

Oliv. Sucht den doch da wegzubringen, er spricht ja immer wie ein toller Mensch. Pfui doch! — (Maria ab.) Geht ihr, Malvolio. Wenn es ein Gesuch vom Grafen ist, so bin ich krank oder nicht zu Hause, was ihr wollt, um es los zu werden. (Malvolio ab.) Ihr seht nun, wie eure Possen versauern, und die Leute sie nicht mehr mögen.

Narr. Du hast für uns geredet, Madonna, als wenn dein ältester Sohn ein Narr werden sollte, dessen Schädel die Götter mit Gehirn vollstopfen mögen, denn hier kommt einer von deiner Sippschaft, der eine sehr schwache pia mater hat.

Junker Tobias (tritt auf).

Oliv. Auf meine Ehre halb betrunken. — Wer ist vor der Thür, Vetter?

Junk. Tob. Ein Herr.

Oliv. Ein Herr? Was für ein Herr?

Junk. Tob. 'S ist ein Herr da — (Es stößt ihm auf.) Hohl der Henker die Heringe! — Was machst du, Pinsel?

Narr. Bester Junker Tobias —

Oliv. Vetter, Vetter! wie kommt ihr schon so früh in diesen widerlichen Zustand?

Junk. Tob. Liederlichen? Schade wars fürs Liederliche! — Es ist jemand vor der Thür.

Oliv. Nun gut, wer ist es?

Junk. Tob. Meinetwegen der Teufel, wenn er Lust hat: was kümmerts mich? Glaubt mir, sag' ich euch. — Nun, es kommt alles auf eins heraus.

(Ab.)

Oliv. Womit ist ein Betrunkener zu vergleichen?

Narr. Mit einem Ertrunkenen, einem Narren und einem Tollen. Der erste Trunk über den Durst macht ihn zum Narren, der zweite toll, und der dritte ersäuft ihn.

Oliv. Geh, hohl den Todtenbeschauer, und laß ihn meinen Vetter in Augenschein nehmen, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit; er ist ertrunken. Geh, gib Acht auf ihn.

Narr. Bis jetzt ist er nur noch toll, Madonna; und der Narr wird auf den Tollen Acht geben.

(Ab.)

Malvolio (kommt zurück).

Malv. Gnädiges Fräulein, der junge Mensch draußen betheuert, daß er mit euch sprechen will. Ich sagte ihm, ihr wäret krank: er behauptet, davon habe er schon gehört, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schliefet: er scheint auch das voraus gewußt zu haben, und kommt daher, um mit euch zu sprechen. Was soll man ihm sagen, gnädiges Fräulein? Er ist gegen jede Ausflucht gewaffnet.

Oliv. Sagt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malv. Das habe ich ihm schon gesagt, aber er versichert, er wolle wie ein Schilderhaus Tag und Nacht vor eurer Thür stehn, bis ihr ihn vorlaßt.

Oliv. Was für eine Art von Menschen ist es?

Malv. Von einer sehr unartigen Art: er will mit euch sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Oliv. Wie ist sein Äußerliches und seine Jahre?

Malv. Noch nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben: er ist weder recht Fisch noch Fleisch; so eben auf der Gränze zwischen Mann und Knaben. Er hat ein artiges Gesicht und spricht sehr naseweis; er sieht aus wie ein rechtes Muttersöhnchen.

Oliv. Laßt ihn herein: doch ruft mein Kammermädchen.

Malv. Kammermädchen, das Fräulein ruft.

(Ab.)

Maria (kommt zurück).

Oliv. Gib mir den Schleier! komm, wirf mir ihn über, Ich will noch 'mahl Orsino's Bothschaft hören.

Viola (tritt auf).

Viola. Wer ist die Dame vom Hause?

Oliv. Wendet euch an mich, ich will für sie antworten. Was beliebt euch?

Viola. Allerstrahlendste, auserlesene und unvergleichliche Schönheit. — Ich bitte euch, sagt mir, wer die Dame vom Hause ist: denn ich sah sie noch nie. Ich möchte nicht gerne meine Rede verkehrt anbringen, denn außerdem, daß sie meisterhaft abgefaßt ist, habe ich mir viele Mühe gegeben, sie auswendig zu lernen. Meine Schönen, habt mich nicht zum Besten: ich bin erstaunlich empfindlich, selbst gegen die geringste üble Begegnung.

Oliv. Woher kommt ihr, mein Herr?

Viola. Ich kann wenig mehr sagen als ich studiert habe, und diese Frage steht nicht in meiner Rolle. Liebes Kind, gebt mir eine ordentliche Versicherung, ob ihr die Dame vom Hause seid, damit ich in meiner Rede fortfahren kann.

Oliv. Seid ihr ein Schauspieler?

Viola. Nein, mein verschwiegenes Herz! Und doch

schwöre ich euch bey allen Schlingen der Arglist, ich bin nicht was ich spiele. Seid ihr die Dame vom Hause?

Oliv. Wenn ich mir nicht zu viel über mich selbst anmasse, so bin ich es.

Viola. Gewiß, wenn ihr es seid, so maßt ihr euch zu viel über euch selbst an: denn was euer ist, es zu gewähren, ist nicht euer, um es zu verweigern. Doch dieß gehört nicht mit zu meinem Auftrage: ich will in meiner Rede zu euerm Lobe fortfahren, und euch dann den Kern meiner Bothschaft darreichen.

Oliv. Kommt auf das Wesentliche; ich erlasse euch das Lob.

Viola. Ach! ich habe mir so viel Mühe gegeben, es auswendig zu lernen, und es ist poetisch.

Oliv. Um so eher mag es erdichtet seyn; ich bitte euch, behaltet es für euch. Ich hörte, ihr hättet euch vor meiner Thür unartig aufgeführt, und erlaubte euch den Zutritt, mehr um mich über euch zu verwundern, als um euch anzuhören. Wenn ihr nicht unklug seid, so geht; wenn ihr Vernunft habt, seid kurz; es ist bei mir nicht das Wetter darnach, in einem so grillenhaften Gespräch eine Person abzugeben.

Maria. Wollt ihr unter Segel gehn, Herr? Hier geht euer Weg hin.

Viola. Nein, guter Schiffsjunge; ich will hier noch ein wenig länger herumkreuzen. — Macht doch euere Riesen da ein wenig zahm, mein schönes Fräulein.

Oliv. Sagt, was ihr wollt.

Viola. Ich bin ein Bothschafter.

Oliv. Gewiß, ihr müßt etwas Entsetzliches anzubringen haben, da ihr so furchtbare Ceremonien dabei macht. Sagt euern Auftrag.

Viola. Er ist nur für euer Ohr bestimmt. Ich bringe keine Kriegserklärung, fordre keine Huldigung ein; ich halte den Öhlzweig in meiner Hand, und rede nichts als Worte des Friedens.

Oliv. Doch begannt ihr ungestüm. Wer seid ihr? Was wollt ihr?

Viola. Den Ungestüm, den ich blicken ließ, lernte ich von meiner Aufnahme. Was ich bin, und was ich will, ist so geheim wie jungfräuliche Reitze: für euer Ohr Offenbarung, für jedes andre Entweihung.

Oliv. Laß uns das Feld allein, (Maria ab.) Wir wollen diese Offenbarung vernehmen. Nun, Herr, wie lautet euer Text?

Viola. Schönstes Fräulein —

Oliv. Eine tröstliche Lehre und läßt sich viel darüber sagen. Wo steht euer Text?

Viola. In Orsino's Brust.

Oliv. In seiner Brust? In welchem Kapitel seiner Brust?

Viola. Um methodisch zu antworten, im ersten seines Herzens.

Oliv. O ich hab' es gelesen; es ist Ketzerei. Habt ihr weiter nichts zu sagen?

Viola. Liebes Fräulein, laßt mich euer Gesicht sehn.

Oliv. Habt ihr irgend einen Auftrag von eurem Herrn mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seid ihr aus dem Text gekommen. Doch will ich den Vorhang wegziehn, und euch das Gemählde weisen. (Sie entschleiert sich.) Seht, Herr, so sah ich in diesem Augenblick aus. Ist die Arbeit nicht gut?

Viola. Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

Oliv. Es ist echte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

Viola. 'S ist reine Schönheit, deren Roth und Weiß
Natur mit zarter, schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, ihr seid die Grausamste, die lebt,
Wenn ihr zum Grabe diese Reitze tragt,
Und laßt der Welt kein Abbild.

Oliv. O Herr, ich will nicht so hartherzig seyn: ich will Verzeichnisse von meiner Schönheit ausgehn lassen; es

wird ein Inventarium davon gemacht, und jedes Theilchen und Stückchen meinem Testamente angehängt: als item, zwei leidlich rothe Lippen; item, zwei blaue Augen nebst Augenliedern dazu; item, ein Hals, ein Kinn und so weiter. Seid ihr hieher geschickt, um mich zu taxiren?

Viola. Ich seh' euch, wie ihr seid: ihr seid zu stolz;
Doch wärt ihr auch der Teufel, ihr seid schön.
Mein Herr und Meister liebt euch: solche Liebe
Kann nur vergolten werden, würdet ihr
Als Schönheit ohne Gleichen auch gekrönt.

Oliv. Wie liebt er mich?

Viola. Mit Thränenfluth der Anbethung, mit Stöhnen,
Das Liebe donnert, und mit Flammenseufzern.

Oliv. Er kennt mich, daß ich ihn nicht lieben kann.
Doch halt' ich ihn für tugendhaft, ich weiß,
Daß er von edlem Stamm, von großen Gütern
In frischer fleckenloser Jugend blüht;
Geehrt vom Ruf, gelehrt, freigebig, tapfer,
Und von Gestalt und Gaben der Natur
Ein feiner Mann; doch kann ich ihn nicht lieben.
Er konnte längst sich den Bescheid ertheilen.

Viola. O liebt' ich euch mit meines Herren Gluth,
Mit solcher Pein, so todesgleichem Leben,
Ich fänd' in euerm Weigern keinen Sinn,
Ich würd' es nicht versteh'n.

Oliv. Nun wohl, was thätet ihr?

Viola. Ich baut' an eurer Thür ein Weidenhüttchen,
Und riefe meiner Seel' im Hause zu,
Schrieb fromme Lieder der verschmähten Liebe,
Und sänge laut sie durch die stille Nacht,
Ließ euren Nahmen an die Hügel hallen,
Daß die vertraute Schwätzerinn der Luft
Olivia schriee. O ihr solltet mir
Nicht Ruh genießen zwischen Erd und Himmel,
Bevor ihr euch erbarmt!

Oliv. Wer weiß, wie weit
Ihrs bringen könntet! Wie ist eure Herkunft?

Viola. Obschon mir's wohl geht, über meine Lage;
Ich bin ein Edelmann.

Oliv. Geht nur zu eurem Herrn:
Ich lieb' ihn nicht, laßt ihn nicht weiter schicken,
Wo ihr nicht etwa wieder zu mir kommt,
Um mir zu melden, wie er's nimmt. Lebt wohl!
Habt Dank für eure Müh! Denkt mein hiebei!

Viola. Steckt euern Beutel ein, ich bin kein Bothe;
Mein Herr bedarf Vergeltung, nicht ich selbst.
Die Liebe härte dessen Herz zu Stein,
Den ihr einst liebt, und der Verachtung nur
Sei eure Gluth, wie meines Herrn, geweiht!
Gehabt euch wohl dann, schöne Grausamkeit!

(Ab.)

Oliv. Wie ist eure Herkunft?
„Obschon mir's wohl geht, über meine Lage:
„Ich bin ein Edelmann." — Ich schwöre drauf;
Dein Antlitz, deine Zunge, die Geberden,
Gestalt und Muth, sind dir ein fünffach Wapen.
Doch nicht zu hastig! nur gemach, gemach!
Der Diener müßte denn der Herr seyn. — Wie?
Weht Ansteckung so gar geschwind uns an?
Mich däucht, ich fühle dieses Jünglings Gaben
Mit unsichtbarer leiser Überraschung
Sich in mein Auge schleichen. — Wohl, es sei!
Heda, Malvolio!

Malvolio (kommt).

Malv. Hier, Fräulein; zu Befehl.

Oliv. Lauft diesem eigensinn'gen Abgesandten
Des Grafen nach; er ließ hier diesen Ring,
Was ich auch that: sagt ihm, ich woll' ihn nicht.
Nicht schmeicheln soll er seinem Herrn, noch ihn
Mit Hoffnung täuschen: nimmer werd' ich sein.
Wenn etwa morgen hier der junge Mensch

Vorsprechen will; soll er den Grund erfahren.
Mach fort, Malvolio!

Malv. Das will ich, Fräulein. (Ab.)

Oliv. Ich thu', ich weiß nicht was: wofern nur nicht
Mein Auge mein Gemüth zu sehr besticht.
Nun walte, Schicksal! Niemand ist sein eigen;
Was seyn soll, muß geschehn: so mag sich's zeigen! (Ab.)

Zweiter Act.

Erste Scene.

(Die Seeküste.)

Antonio und Sebastian (treten auf).

Ant. Wollt ihr nicht länger bleiben? und wollt auch nicht, daß ich mit euch gehe?

Seb. Mit eurer Erlaubniß, nein. Meine Gestirne schimmern dunkel auf mich herab: die Mißgunst meines Schicksals könnte vielleicht das eurige anstecken. Ich muß mir daher eure Einwilligung ausbitten, meine Leiden allein zu tragen. Es wär' ein schlechter Lohn für eure Liebe, euch irgend etwas davon aufzubürden.

Ant. Laßt mich doch noch wissen, wohin ihr euren Weg richtet.

Seb. Nein, Herr, verzeiht mir! Die Reise, die ich vorhabe, ist nichts als ein toller Einfall. Doch werde ich an euch einen vortrefflichen Zug von Bescheidenheit gewahr: daß ihr mir nicht abnöthigen wollt, was ich zu verschweigen wünsche; um so eher verbindet mich gute Sitte, mich euch zu offenbaren. Mein Vater war der Sebastian von Metelin, von dem ihr, wie ich weiß, gehört habt. Er hinterließ mich und eine Schwester, beide in einer Stunde geboren: hätt' es dem Himmel gefallen, so wollt' ich,

wir hätten auch so geendigt! Aber dem kamt ihr zuvor: denn etwa eine Stunde, ehe ihr mich aus dem Schiffbruch rettetet, war meine Schwester ertrunken.

Ant. Guter Himmel!

Seb. Sie war ein Mädchen, das, ob man gleich sagte, sie sehe mir sehr ähnlich, von vielen für schön gehalten ward; aber konnt' ich auch darin nicht mit so übertriebner Bewundrung einstimmen, so darf ich doch kühnlich behaupten, ihr Gemüth war so geartet, daß der Neid es selbst schön nennen mußte. Sie ertrank in der salzigen Fluth, ob ich gleich ihr Andenken von neuem damit zu ertränken scheine.

Ant. Verzeiht mir, Herr, eure schlechte Bewirthung.

Seb. O bester Antonio, vergebt mir eure Beschwerden.

Ant. Wenn ihr mich nicht für meine Liebe umbringen wollt, so laßt mich euern Diener seyn.

Seb. Wenn ihr nicht zerstören wollt, was ihr gethan, nähmlich den umbringen, den ihr gerettet habt, so verlangt es nicht. Lebt ein für allemahl wohl! Mein Herz ist voller Zärtlichkeit, und ich habe noch so viel von der Art meiner Mutter an mir, wenn ihr mir noch den geringsten Anlaß gebt, werden meine Augen davon überfließen. Ich will zum Hofe des Grafen Orsino: lebt wohl! (Ab.)

Ant. Mög' aller Götter Milde dich geleiten! —
Ich hab' am Hof' Orsino's viele Feinde,
Sonst ging' ich nächstens hin, dich dort zu sehn.
Doch mag's drum seyn! Du liegst mir so am Herzen;
Ich will zu dir, und mit Gefahren scherzen. (Ab.)

Zweite Scene.

(Eine Straße.)

Viola. Malvolio (ihr nachgehend).

Malv. Wart ihr nicht eben jetzt bei der Gräfinn Olivia?

Viola. Eben jetzt, mein Herr, in einem mäßigen Schritte bin ich seitdem nur bis hieher gekommen.

Malv. Sie schickt euch diesen Ring wieder, Herr; ihr hättet mir die Mühe sparen können, wenn ihr ihn selbst mitgenommen hättet. Sie fügt außerdem hinzu, ihr solltet euerm Herrn aufs bündigste bedeuten, daß sie ihn nicht will. Noch eins: ihr möchtet euch niemahls erdreisten, in seinen Angelegenheiten wieder zu ihr zu kommen, es wäre denn um zu berichten, wie euer Herr dieß aufgenommen hat. So nehmt ihn hin!

Viola. Sie nahm den Ring von mir, ich will ihn nicht.

Malv. Hört, ihr habt ihn ihr ungestüm hingeworfen, und ihr Wille ist, ich soll ihn eben so zurück geben. Ist es der Mühe werth, sich darnach zu bücken, so liegt er hier vor euern Augen; wo nicht, so nehm' ihn der erste, der ihn findet. (Ab.)

Viola. Ich ließ ihr keinen Ring: was meint dieß Fräulein?
Verhüthe, daß mein Schein sie nicht bethört!
Sie faßt' ins Auge mich; fürwahr so sehr,
Als ließ sie ganz die Zunge aus den Augen.
Sie sprach verwirrt in abgebrochnen Reden.
Sie liebt mich, ja! Die Schlauheit ihrer Neigung
Läd't mich durch diesen mürr'schen Bothen ein.
Der Ring von meinem Herrn? — Er schickt' ihr keinen:
Ich bin der Mann. Wenn dem so ist, so thäte
Die Arme besser, einen Traum zu lieben.
Verkleidung! Du bist eine Schalkheit, seh' ich,
Worin der list'ge Feind gar mächtig ist.
Wie leicht wird's hübschen Gleißnern nicht, ihr Bild
Der Weiber weichen Herzen einzuprägen!
Nicht wir sind schuld, ach! unsre Schwäch' allein:
Wie wir gemacht sind, müssen wir ja seyn.
Wie soll das gehn? Orsino liebt sie zärtlich;
Ich armes Ding bin gleich verliebt in ihn,
Und sie Betrogne, scheint in mich vergafft.
Was soll draus werden? Wenn ich Mann bin, muß
Ich an der Liebe meines Herrn verzweifeln;

Und wenn ich Weib bin: lieber Himmel, ach!
Wie fruchtlos wird Olivia seufzen müssen!
O Zeit! du selbst entwirre dieß, nicht ich:
Ein zu verschlungner Knoten ist's für mich. (Ab.)

Dritte Scene.

(Ein Zimmer in Olivia's Hause.)

Junker Tobias und Junker Christoph.

Junk. Tob. Kommt, Junker Christoph! Nach Mitternacht nicht zu Bette seyn, heißt früh auf seyn, und diluculo surgere, weißt du —

Junk. Christ. Nein, bei meiner Ehre, ich weiß nicht; aber ich weiß: spät aufbleiben, ist spät aufbleiben.

Junk. Tob. Ein falscher Schluß, mir so zuwider wie'ne leere Kanne. Nach Mitternacht auf seyn und dann zu Bett gehn, ist früh; und also heißt nach Mitternacht zu Bett gehn, früh zu Bett gehn. Besteht unser Leben nicht aus den vier Elementen?

Junk. Christ. Ja wahrhaftig, so sagen sie; aber ich glaube eher, daß es aus Essen und Trinken besteht.

Junk. Tob. Du bist ein Gelehrter; laß uns also essen und trinken. — Heda Marie! — Ein Stübchen Wein!

Der Narr (kommt).

Junk. Christ. Da kommt der Narr, mein Seel.

Narr. Was macht ihr Herzenskinder? Sollen wir im Wirthshaus zu den drei Narren einkehren?

Junk. Tob. Willkommen, du Eselskopf! Laß uns einen Kanon singen.

Junk. Christ. Mein Seel', der Narr hat eine prächtige Lunge. Ich wollte ein halb Dutzend Ducaten drum geben, wenn ich so'ne Wade hätte, und so 'nen schönen Ton zum Singen, wie der Narr. Wahrhaftig, du brachtest gestern Abend charmante Possen vor, da du von Pigrogromitus erzähltest, von den Vapianern, die die Linie von Queu=

bus passiren. Es war prächtig, meiner Treu. Ich schickte dir einen Batzen für dein Schätzchen. Hast ihn gekriegt?

Narr. Ich habe dein Präsent in den Sack gesteckt, denn Malvolio's Nase ist kein Peitschenstiel; mein Fräulein hat eine weiße Hand, und die Myrmidonier sind keine Bierhäuser.

Junk. Christ. Herrlich! So geht das Spassen am besten, wenn alles vorbei ist. Nun sing' eins.

Junk. Tob. Mach zu, da hast du einen Batzen; laß uns ein Lied hören.

Junk. Christ. Da hast du auch einen von mir: was dem einen recht ist —

Narr. Wollt ihr ein Liebeslied, oder ein Lied von gutem Lebenswandel?

Junk. Tob. Ein Liebeslied! ein Liebeslied!

Junk. Christ. Ja ja! ich frage nichts nach gutem Lebenswandel.

Narr (singt).

O Schatz! auf welchen Wegen irrt ihr?
O bleibt und hört! der Liebste girrt hier,
Singt in hoch und tiefem Ton.
Hüpft nicht weiter, zartes Kindlein!
Liebe find't zuletzt ihr Stündlein,
Das weiß jeder Muttersohn.

Junk. Christ. Excellent, wahrhaftig!

Junk. Tob. Schön! schön!

Narr (singt).

Was ist Lieb? Sie ist nicht künftig;
Gleich gelacht ist gleich vernünftig,
Was noch kommen soll, ist weit.
Wenn ich zögre, so verscherz' ich;
Komm denn, Liebchen, küß mich herzig!
Jugend hält so kurze Zeit.

Junk. Christ. Eine honigsüße Stimme, so wahr ich ein Junker bin.

Junk. Tob. Eine reine Kehle!

Junk. Christ. Recht süß und rein, wahrhaftig!

Junk. Tob. Ja, wenn man sie durch die Nase hört, süß bis zum Übelwerden. Aber sollen wir den Himmel voll Geigen hängen? Sollen wir die Nachteule mit einem Kanon aufstören, der einem Leinweber drei Seelen aus dem Leibe haspeln könnte?

Junk. Christ. Ja, wenn ihr mich lieb habt, so thut das. Ich bin wie der Teufel auf einen Kanon. Stimmt an:

„Du Schelm —"

Narr. „Halts Maul, du Schelm?" Da würd' ich ja genöthigt seyn, dich Schelm zu nennen, Junker.

Junk. Christ. Es ist nicht das erste Mahl, daß ich jemand nöthigte, mich Schelm zu nennen. Fang' an, Narr! Es fängt an: „Halts Maul."

Narr. Ich kann niemahls anfangen, wenn ich das Maul halte.

Junk. Christ. Das ist, mein Seel', gut! Nu fang' an. (Sie singen einen Kanon.)

Maria (kommt).

Maria. Was macht ihr hier für ein Katzenconcert? Wenn das Fräulein nicht ihren Haushofmeister Malvolio gerufen hat, daß er euch aus dem Hause werfen soll, so will ich nicht ehrlich seyn.

Junk. Tob. Das Fräulein ist ein Tuckmäuser; wir sind Kannengießer; Malvolio ist eine alte Käthe, und (singt.)

Drei lust'ge Kerle sind allhier.

Bin ich nicht ihr Blutsverwandter? Bin ich nicht aus ihrem Geblüt? lala, Fräulein! (singt.)

In Babylon da wohnt ein Mann.
Lalalalalala!

Narr. Weiß der Himmel! der Junker gibt prächtige Narrenstreiche an.

Junk. Christ. Ja, das kann er so ziemlich, wenn er

aufgelegt ist, und ich auch. Ihm steht es besser, aber mir steht es natürlicher.

Junk. Tob. (singt). Am zwölften Tag im Wintermond —

Narr. Um des Himmelswillen, still!

Malvolio (kommt).

Malv. Seid ihr toll, ihr Herren? oder was seid ihr? Habt ihr keine Scham noch Schande, daß ihr so spät in der Nacht wie Zahnbrecher schreit? Wollt ihr des gnädigen Fräuleins Haus zur Schenke machen, daß ihr eure Schuhflickermelodien mit so unbarmherziger Stimme herausquäckt? Könnt ihr weder Maß noch Ziel halten?

Junk. Tob. Wir haben bei unserm Singen recht gut Maß gehalten. Geht zum Kukuk!

Malv. Junker Tobias, ich muß rein heraus mit euch sprechen. Das gnädige Fräulein trug mir auf, euch zu sagen, ob sie euch gleich als Verwandten beherbergt, so habe sie doch nichts mit euren Unordnungen zu schaffen. Wenn ihr euch von eurer üblen Aufführug losmachen könnt, so seid ihr in ihrem Hause willkommen. Wo nicht, und es beliebt euch, Abschied von ihr zu nehmen, so wird sie euch sehr gern ein Lebewohl sagen.

Junk. Tob. (singt). Leb wohl, mein Schatz, ich muß von hinnen gehen.

Malv. Ich bitt' euch, Junker Tobias.

Narr (singt). Man siehts ihm an, bald ists um ihn geschehn.

Malv. Wollt ihr es durchaus nicht lassen?

Junk. Tob. (singt). Ich sterbe nimmermehr.

Naar (singt). Da, Junker, lügt ihr sehr.

Malv. Es macht euch wahrhaftig viel Ehre.

Junk. Tob. (singt). Heiß' ich gleich ihn gehn?

Narr (singt). Was wird daraus entstehn?

Junk. Tob. (singt). Heiß' ich gleich ihn gehn, den Wicht?

Narr (singt). Nein, nein, nein, ihr wagt es nicht.

Junk. Tob. Aus dem Tact, Kerl! gelogen! — Bist du was mehr als ein Haushofmeister? Vermeinest du, weil du tugendhaft seiest, solle es in der Welt keine Torten und keinen Wein mehr geben?

Narr. Das solls, bei Sanct Kathrinen! und der Ingwer soll euch noch im Munde brennen.

Junk. Tob. Du hast Recht. — Geht, Herr, thut groß gegen das Gesinde. — Ein Stübchen Wein, Maria!

Malv. Jungfer Maria, wenn ihr euch das Geringste aus der Gnade des Fräuleins machtet, so würdet ihr diesem unfeinen Lebenswandel keinen Vorschub geben. Sie soll es wissen, bei meiner Ehre. (Ab.)

Maria. Geh und brumme nach Herzenslust.

Junk. Christ. Es wäre eben so ein gutes Werk, als zu trinken, wenn man hungrig ist, wenn ihn einer herausforderte, und ihm dann sein Wort nicht hielte und ihn zum Narren hätte.

Junk. Tob. Thu das, Junker, ich will dir eine Ausforderung schreiben, oder ich will ihm deine Entrüstung mündlich kund thun.

Maria. Lieber Junker Tobias, haltet euch nur diese Nacht still: seit der junge Mann vom Grafen heute bei dem Fräulein war, ist sie sehr unruhig. Mit Musje Malvolio laßt mich nur machen. Wenn ich ihn nicht so foppe, daß er zum Sprichwort und zum allgemeinen Gelächter wird, so glaubt nur, daß ich nicht gescheidt genug bin, um grade im Bette zu liegen. Ich bin meiner Sache gewiß.

Junk. Tob. Laß hören! laß hören! Erzähle uns was von ihm.

Maria. Nun Herr, er ist manchmahl eine Art von Pietisten.

Junk. Christ. O, wenn ich das wüßte, so wollte ich ihn hundemäßig prügeln.

Junk. Tob. Was? Weil er ein Pietist ist? Deine wohl erwogenen Gründe, Herzensjunker?

Junk. Christ. Wohl erwogen sind meine Gründe eben nicht, aber sie sind doch gut genug.

Maria. Den Henker mag er ein Pietist, oder sonst etwas anderes auf die Dauer seyn, als einer, der den Mantel nach dem Winde hängt. Ein gezierter Esel, der vornehme Redensarten auswendig lernt, und sie bei großen Brocken wieder von sich gibt; auf's Beste mit sich selbst zufrieden, wie er meint, so ausgefüttert mit Vollkommenheiten, daß es ein Glaubensartikel bei ihm ist, wer ihn ansieht, müsse sich in ihn verlieben. Dieß Laster an ihm wird meiner Rache vortrefflich zu Statten kommen.

Junk. Tob. Was hast du vor?

Maria. Ich will ihm unverständliche Liebesbriefe in den Weg werfen, worin er sich nach der Farbe seines Bartes, dem Schnitt seiner Waden, der Weise seines Ganges, nach Augen, Stirn und Gesichtsfarbe handgreiflich abgeschildert finden soll. Ich kann genau so wie das Fräulein, eure Nichte, schreiben: wenn uns ein Zettel über eine vergess'ne Sache vorkommt, so können wir unsre Hände kaum unterscheiden.

Junk. Tob. Herrlich! ich wittre den Pfiff.

Junk. Christ. Er sticht mir auch in der Nase.

Junk. Tob. Er soll denken, die Briefe, die du ihm in den Weg fallen lässest, kämen von meiner Nichte, und sie wäre in ihn verliebt.

Maria. Ja, so sieht der Handel ungefähr aus.

Junk. Christ. O, es wird prächtig seyn!

Maria. Ein königlicher Spaß, verlaßt euch drauf: ich weiß, mein Tränkchen wird bei ihm wirken. Ich will euch beide — der Narr kann den dritten Mann abgeben — auf die Lauer stellen, wo er den Brief finden soll. Gebt Acht, wie er ihn auslegt. Für heute Nacht zu Bett, und laßt euch von der Kurzweil träumen. Adieu. (Ab.)

Junk. Tob. Gute Nacht, Amazone.

Junk. Christ. In meinen Augen ist sie 'ne brave Dirne.

Junk. Tob. Sie ist ein artiges Kätzchen, und sie bethet mich an, doch was will das sagen?

Junk. Christ. Ich wurde auch einmahl angebethet.

Junk. Tob. Komm zu Bett, Junker; es thäte Noth, daß du dir Geld kommen ließest.

Junk. Christ. Wenn ich eure Nichte nicht habhaft werden kann, so habe ich mich schlimm gebettet.

Junk. Tob. Laß Geld kommen, Junker; wenn du sie nicht am Ende noch kriegst, so will ich Matz heißen.

Junk. Christ. Wenn ich sie nicht kriege, so bin ich kein ehrlicher Kerl, nehmts wie ihr wollt.

Junk. Tob. Komm, komm! Ich will gebrannten Wein zurecht machen, es ist jetzt zu spät zu Bette zu geh'n. Komm, Junker! komm, Junker! (Ab.)

Vierte Scene.

(Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.)

Der Herzog, Viola, Curio und Andre (treten auf).

Herz. Macht mir Musik! — Ei guten Morgen, Freunde! —
Nun dann, Cesario, jenes Stückchen nur,
Das alte schlichte Lied von gestern Abend!
Mich dünkt, es linderte den Gram mir sehr,
Mehr als gesuchte Wort' und luft'ge Weisen
Aus dieser raschen wirbelfüß'gen Zeit.
Kommt! eine Strophe nur!

Curio. Euer Gnaden verzeih'n, der es singen sollte, ist nicht hier.

Herz. Wer war es?

Curio. Fest, der Spaßmacher, gnädiger Herr; ein Narr, an dem Fräulein Olivia's Vater großes Behagen fand. Er wird nicht weit von hier seyn.

Herz. So sucht ihn auf, und spielt die Weis' indeß.

(Curio ab. Musik.)

Komm näher, Junge. — Wenn du jemahls liebst,
Gedenke meiner in den süßen Qualen.
Denn so wie ich sind alle Liebenden,
Unstät und launenhaft in jeder Regung,
Das städte Bild des Wesens ausgenommen,
Das ganz geliebt wird. — Magst du diese Weise?

Viola. Sie gibt ein rechtes Echo jenem Sitz,
Wo Liebe thront.

Herz. Du redest meisterhaft.
Mein Leben wett' ich drauf, jung wie du bist,
Hat schon dein Aug' um werthe Gunst gebuhlt.
Nicht, Kleiner?

Viola. Ja, mit eurer Gunst, ein wenig.

Herz. Was für ein Mädchen ist's?

Viola. Von eurer Farbe.

Herz. So ist sie dein nicht werth. Von welchem Alter?

Viola. Von euerm etwa, gnäd'ger Herr.

Herz. Zu alt, beim Himmel! Wähle doch das Weib
Sich einen Ältern stets! So fügt sie sich ihm an,
So herrscht sie dauernd in des Gatten Brust.
Denn, Knabe, wie wir uns auch preisen mögen,
Sind unsre Neigungen doch wankelmüth'ger,
Unsich'rer, schwanker, leichter her und hin
Als die der Frau'n.

Viola. Ich glaub' es, gnäd'ger Herr.

Herz. So wähl' dir eine jüngere Geliebte,
Sonst hält unmöglich deine Liebe Stand.
Denn Mädchen sind wie Rosen: kaum entfaltet,
Ist ihre holde Blüthe schon veraltet.

Viola. So sind sie auch: ach! muß ihr Loos so seyn,
Zu sterben, grad' im herrlichsten Gedeih'n?

Curio (kommt zurück) und der Narr.

Herz. Komm, Bursch! Sing uns das Lied von gestern Abend.
Gib Acht, Cesario, es ist alt und schlicht:

Die Spinnerinnen in der freien Luft,
Die jungen Mägde, wenn sie Spitzen weben,
So pflegen sie's zu singen; 's ist einfältig,
Und tändelt mit der Unschuld süßer Liebe
So wie die alte Zeit.

Narr. Seid ihr bereit, Herr?

Herz. Ja, sing', ich bitte dich.

Narr (singt). Komm herbei, komm herbei, Tod!
Und versenk' in Cypressen den Leib.
Laß mich frei, laß mich frei, Noth!
Mich erschlägt ein holdseliges Weib.
Mit Rosmarin mein Leichenhemd,
O bestellt es!
Ob Lieb' an's Herz mir tödtlich kömmt,
Treu' hält es.
Keine Blum', keine Blum' süß
Sei gestreut auf den schwärzlichen Sarg.
Keine Seel', keine Seel' grüß'
Mein Gebein, wo die Erd' es verbarg.
Um Ach und Weh zu wenden ab,
Bergt alleine
Mich, wo kein Treuer wall' an's Grab,
Und weine.

Herz. Da hast du was für deine Mühe.

Narr. Keine Mühe, Herr; ich finde Vergnügen am Singen.

Herz. So will ich dein Vergnügen bezahlen.

Narr. Gut, Herr; das Vergnügen macht sich über kurz oder lang immer bezahlt.

Herz. Erlaube mir, dich zu beurlauben.

Narr. Nun, der schwermüthige Gott beschirme dich, und der Schneider mache dir ein Wamms von Schillertafft, denn dein Gemüth ist ein Opal, der in alle Farben spielt! Leute von solcher Beständigkeit sollte man auf die See schicken, damit sie alle Dinge treiben und nach allen Winden steuern müßten, denn wenn man nicht weiß wo man

hin will, so kommt man am weitesten. — Gehabt euch wohl. (Ab.)

Herz. Laßt uns, ihr Andern! —

(Curio und Gefolge geh'n ab.)

Einmahl noch, Cesario,
Begib dich zu der schönen Grausamkeit:
Sag, meine Liebe, höher als die Welt,
Fragt nicht nach weiten Strecken staub'gen Landes;
Die Gaben, die das Glück ihr zugetheilt,
Sag' ihr, sie wiegen leicht mir wie das Glück.
Das Kleinod ist's, der Wunderschmuck, worein
Natur sie faßte, was mich an sie zieht.

Viola. Doch, Herr, wenn sie euch nun nicht lieben kann?

Herz. Die Antwort nehm' ich nicht.

Viola. Ihr müßt ja doch.
Denkt euch ein Mädchen, wie's vielleicht ein's gibt,
Fühl' eben solche Herzenspein um euch
Als um Olivien ihr; ihr liebt sie nicht,
Ihr sagt's ihr: muß sie nicht die Antwort nehmen?

Herz. Nein, keines Weibes Brust
Erträgt der Liebe Andrang, wie sie klopft
In meinem Herzen; keines Weibes Herz
Umfaßt so viel; sie können nicht beharren.
Ach, derer Liebe kann Gelust nur heißen,
(Nicht Regung ihres Herzens, nur des Gaums)
Die Sattheit, Ekel, Überdruß erleiden.
Doch meine ist so hungrig wie die See,
Und kann gleich viel verdau'n: vergleiche nimmer
Die Liebe, so ein Weib zu mir kann hegen,
Mit meiner zu Olivien.

Viola. Ja, doch ich weiß —

Herz. Was weißt du? Sag mir an.

Viol. Zu gut nur, was ein Weib für Liebe hegen kann.
Fürwahr, sie sind so treuen Sinn's wie wir.
Mein Vater hatt' eine Tochter, welche liebte,

Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

Herz. Was war ihr Lebenslauf?

Viola. Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
Und ließ Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm, an ihrer Purpurwange nagen.
Sich härmend, und in bleicher, welker Schwermuth,
Saß sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt; war das nicht Liebe?
Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
Doch der Verheissung steht der Wille nach:
Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

Herz. Starb deine Schwester dann an ihrer Liebe?

Viola. Ich bin, was aus des Vaters Haus an Töchtern
Und auch von Brüdern blieb; und doch, ich weiß nicht —
Soll ich zum Fräulein?

Herz. Ja, das ist der Punct.
Auf! eile! Gib ihr dieses Kleinod; sage
Daß ich noch Weigern, noch Verzug ertrage. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

(Olivia's Garten.)

Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio (treten auf).

Junk. Tob. Komm dieses Wegs, Signor Fabio.

Fab. Freilich werd' ich kommen. Wenn ich einen Gran von diesem Spaß verloren geh'n lasse, so will ich in Melancholie zu Tode gebrüht werden.

Junk. Tob. Würdest du dich nicht freu'n, den knauserigen hundsföttischen Spitzbuben in Schimpf und Schande gebracht zu sehen?

Fab. Ja, Freund, ich würde triumphiren; ihr

wißt, er brachte mich einmahl um die Gunst des gnädigen Fräuleins, wegen einer Fuchsprelle.

Junk. Tob. Ihm zum Ärger soll der Fuchs noch einmahl d'ran; und wir wollen ihn braun und blau prellen. Nicht wahr, Junker Christoph?

Junk. Christ. So wir das nicht thäten, möchte sich der Himmel über uns erbarmen.

Maria (kommt).

Junk. Tob. Hier kömmt der kleine Schelm. — Nun wie steht's, mein Goldmädchen?

Maria. Stellt euch alle drei hinter die Hecke; Malvolio kommt diesen Gang herunter. Er ist seit einer halben Stunde dort in der Sonne gewesen, und hat seinen eigenen Schatten Künste gelehrt. Gebt Acht auf ihn, bei allem was lustig ist! Denn ich weiß, dieser Brief wird einen nachdenklichen Pinsel aus ihm machen. Still, so lieb euch ein Schwank ist! — (Die Männer verbergen sich.) Lieg du hier, (sie wirft den Brief hin) denn dort kommt die Forelle, die mit Kitzeln gefangen werden muß. (Ab.)

Malvolio (kommt).

Malv. 'S ist nur Glück, alles ist Glück. — Maria sagte mir einmahl, sie hegte eine Neigung zu mir; und ich habe sie selbst es schon so nahe geben hören, wenn sie sich verlieben sollte, so müßte es jemand von meiner Statur seyn. Außerdem begegnet sie mir mit einer ausgezeichneteren Achtung als irgend jemanden in ihrem Dienst. Was soll ich davon denken?

Junk. Tob. Der eingebildete Schuft!

Fab. O still! Die Berathschlagung macht einen stattlichen kalekutischen Hahn aus ihm. Wie er sich unter seinen ausgespreitzten Federn bläht!

Junk. Christ. Sacrament! ich könnte den Schuft so prügeln!

Junk. Tob. Still, sag' ich.

Malv. Graf Malvolio zu seyn —

Junk. Tob. O du Schuft!

Junk. Christ. Schießt ihn todt! Schießt ihn todt!

Junk. Tob. Still! still!

Malv. Man hat Beispiele: die Oberhofmeisterinn hat einen Kammerdiener geheirathet.

Junk. Christ. Pfui, daß dich!

Fabio. O still! Nun steckt er tief d'rin; sieht, wie ihn die Einbildungskraft aufbläst!

Malv. Bin ich alsdann drei Monathe mit ihr vermählt gewesen, und sitze in meinem Prachtsessel —

Junk. Tob. Eine Windbüchse her, um ihm in's Auge zu schießen!

Malv. Rufe meine Beamten um mich her, in meinem geblümten Sammtrock; komme so eben von einem Ruhebett, wo ich Olivien schlafend gelassen.

Junk. Tob. Hagel und Wetter!

Fabio. O still! still!

Malv. Und dann hat man eine vornehme Laune; und nachdem man seine Blicke nachdrücklich umhergeh'n lassen, und ihnen gesagt hat: man kenne seinen Platz, und sie möchten auch den ihrigen kennen, fragt man nach dem Vetter Tobias. —

Junk. Tob. Höll' und Teufel!

Fabio. O still, still, still! Jetzt, jetzt!

Malv. Sieben von meinen Leuten springen mit unterthäniger Eilfertigkeit nach ihm hinaus: ich runzle die Stirn indessen, ziehe vielleicht meine Uhr auf, oder spiele mit einem kostbaren Ringe. Tobias kommt herein, macht mir da seinen Bückling. —

Junk. Tob. Soll man dem Kerl das Leben lassen?

Fabio. Schweigt doch, und wenn man euch auch die Worte mit Pferden aus dem Munde zöge.

Malv. Ich strecke die Hand so nach ihm aus, indem ich mein vertrauliches Lächeln durch einen strengen Blick des Tadels dämpfe.

Junk. Tob. Und gibt euch Tobias dann keinen Schlag aufs Maul?

Malv. Und sage: Vetter Tobias, da mich mein Schicksal an eure Nichte gebracht hat, so habe ich das Recht euch folgende Vorstellungen zu machen.

Junk. Tob. Was? was?

Malv. Ihr müßt den Trunk ablegen.

Junk. Tob. Fort mit dir, Lump!

Fab. Geduldet euch doch, oder wir brechen unserm Anschlage den Hals.

Malv. Überdieß verschwendet ihr eure kostbare Zeit mit einem narrenhaften Junker —.

Junk. Christ. Das bin ich, verlaßt euch d'rauf.

Malv. Einem gewissen Junker Christoph —

Junk. Christ. Ich wußte wohl, daß ichs war, denn sie nennen mich immer einen Narren.

Malv. Was gibt's hier zu thun? (Er nimmt den Brief auf.)

Fab. Nun ist die Schnepfe dicht am Garn.

Junk. Tob. O still! und der Geist der Schwänke gebe ihm ein, daß er laut lesen mag.

Malv. So wahr ich lebe, das ist meines Fräuleins Hand. Dieß sind gerade ihre C's, ihre U's und ihre T's, und so macht sie ihre großen P's. Es ist ohne alle Frage ihre Hand.

Junk. Christ. Ihre C's, ihre U's und ihre T's? Warum das?

Malv. „Dem unbekannten Geliebten dieß und meine freundlichen Wünsche." — Das ist ganz ihr Styl. — Mit deiner Erlaubniß, Siegellack! — Sacht! und das Petschaft ist ihre Lukrezia, womit sie zu siegeln pflegt: es ist das Fräulein! An wen mag es seyn?

Fab. Das fängt ihn mit Leib und Seele.

Malv. „Den Göttern ists kund,

Ich liebe: doch wen?

Verschleuß dich, o Mund!

Nie darf ichs gesteh'n."

„Nie darf ichs gesteh'n." — Was folgt weiter? Das

Sylbenmaß verändert! „Nie darf ichs gesteh'n. „Wenn du das wärst, Malvolio?

Junk. Tob. An den Galgen, du Hund!

Malv. „Ich kann gebiethen, wo ich liebe;
Doch Schweigen, wie Lukrezia's Stahl,
Durchbohrt mein Herz voll zarter Triebe.
M. O. A. I. ist meine Wahl."

Fab. Ein unsinniges Räthsel!

Junk. Tob. Eine herrliche Dirne, sag' ich!

Malv. „M. O. A. I. ist meine Wahl." Zuerst aber — laß seh'n — laß seh'n — laß seh'n.

Fab. Was sie ihm für ein Tränkchen gebraut hat!

Junk. Tob. Und wie der Falk darüber herfällt!

Malv. „Ich kann gebiethen, wo ich liebe." Nun ja, sie kann über mich gebiethen; ich diene ihr, sie ist meine Herrschaft. Nun das leuchtet jedem nothdürftig gesunden Menschenverstande ein. — Dieß macht gar keine Schwierigkeit; und der Schluß? Was mag wohl diese Anordnung von Buchstaben bedeuten? Wenn ich machen könnte, daß dieß auf die eine oder andere Art an mir zuträfe. — Sacht! M. O. A. I. —

Junk. Tob. O! Ei! Bring das doch heraus! Er ist jetzt auf der Fährte.

Fab. Der Hund schlägt an, als ob er einen Fuchs witterte.

Malv. M. — Malvolio — M — nun damit fängt mein Nahme an.

Fab. Sagt' ich nicht, er würde es ausfindig machen? Er hat eine treffliche Nase.

Malv. M. — Aber dann ist keine Übereinstimmung in dem Folgenden; es erträgt die nähere Beleuchtung nicht; A sollte folgen, aber O folgt.

Fab. Und mit O wirds endigen, hoff' ich.

Junk. Tob. Ja, oder ich will ihn prügeln, bis er O schreit.

Malv. Und dann kommt I hinterdrein.

Fab. I daß dich!

Malv. M. O. A. I. — Diese Anspielung ist nicht so klar wie die vorige. Und doch, wenn man es ein wenig handhaben wollte, so würde sichs nach mir bequemen: denn jeder von diesen Buchstaben ist in meinem Nahmen. Seht, hier folgt Prosa. — „Wenn dieß in deine „Hände fällt, erwäge. Mein Gestirn erhebt mich über „dich, aber sei nicht bange vor der Hoheit. Einige wer„den hoch geboren, Einige erwerben Hoheit, und Einigen „wird sie zugeworfen. Dein Schicksal thut dir die Hand „auf; ergreife es mit Leib und Seele. Und um dich an „das zu gewöhnen, was du Hoffnung hast zu werden, „wirf deine demüthige Hülle ab und erscheine verwandelt. „Sei widerwärtig gegen einen Verwandten, mürrisch „mit den Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lip„pen schallen; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen. „Das räth dir die, so für dich seufzt. Erinnere dich, wer „deine gelben Strümpfe lobte, und dich beständig mit „kreuzweise gebundenen Kniegürteln zu sehen wünschte: „ich sage, erinnere dich! Nur zu! Dein Glück ist ge„macht, wo du es wünschest. Wo nicht, so bleib nur im„mer ein Hausverwalter, der Gefährte von Lakaien und „nicht werth, Fortuna's Hand zu berühren. Leb wohl. „Sie, welche die Dienstbarkeit mit dir tauschen möchte,

„die glücklich-Unglückselige."

Das Sonnenlicht ist nicht klarer! Es ist offenbar. Ich will stolz seyn: ich will politische Bücher lesen; ich will Junker Tobias ablaufen lassen; ich will mich von gemeinen Bekanntschaften säubern: ich will aufs Haar der rechte Mann seyn. Ich habe mich jetzt nicht selbst zum Besten, daß ich mich etwa von der Einbildung übermannen ließe. Sie lobte neulich meine gelben Strümpfe, sie rühmte meine Kniegürtel; und hier gibt sie sich meiner Liebe kund, und nöthigt mich mit einer feinen Wendung zu diesen Trachten nach ihrem Geschmack. Ich danke meinen Sternen, ich bin glücklich. Ich will fremd thun, stolz

seyn, gelbe Strümpfe tragen, und die Kniegürtel kreuzweise binden, so schnell sie sich nur anlegen lassen. Die Götter und meine Sterne seyn gepriesen! — Hier ist noch eine Nachschrift. „Du kannst nicht umhin, mich zu „errathen. Wenn du meine Liebe begünstigst, so laß es in „deinem Lächeln sichtbar werden. Dein Lächeln steht dir „wohl, darum lächle stets in meiner Gegenwart, ich bitte „dich.“ Götter, ich danke euch! Ich will lächeln, ich will alles thun, was du verlangst. (Ab.)

Fab. Ich wollte meinen Antheil an diesem Spasse nicht für den reichsten Jahrsgehalt vom großen Mogol hingeben.

Junk. Tob. Ich könnte die Dirne für diesen Anschlag zur Frau nehmen.

Junk. Christ. Das könnte ich auch.

Junk. Tob. Und wollte keine andre Aussteuer von ihr verlangen als noch einen solchen Schwank.

Junk. Christ. Ich auch nicht.

Maria (kommt).

Fab. Hier kommt unsre herrliche Vogelstellerinn.

Junk. Tob. Willst du deinen Fuß auf meinen Nacken setzen?

Junk. Christ. Oder auch auf meinen?

Junk. Tob. Soll ich meine Freiheit beim Damenspiel gegen dich setzen, und dein Sclave werden?

Junk. Christ. Ja wahrhaftig, soll ichs auch?

Junk. Tob. Du hast ihn in solch einen Traum gewiegt, daß er toll werden muß, wenn ihn die Einbildung wieder verläßt.

Maria. Nein, sagt mir im Ernst, wirkt es auf ihn?

Junk. Tob. Wie Branntewein auf eine alte Frau.

Maria. Wenn ihr denn die Frucht von unserm Spaß seh'n wollt: so gebt Acht auf seine erste Erscheinung bei dem gnädigen Fräulein. Er wird in gelben Strümpfen zu ihr kommen, und das ist eine Farbe, die sie haßt; die Kniegürtel kreuzweise gebunden, eine Tracht, die sie nicht ausseh'n kann; und er wird sie anlächeln, was mit ih-

rer Gemüthsfassung so schlecht übereinstimmt, da sie sich der Melancholie ergeben hat, daß es ihn ganz bei ihr herunterſetzen muß. Wenn ihr es sehn wollt, so folgt mir.

Junk. Tob. Bis zu den Pforten der Hölle, du unvergleichlicher Witzteufel.

Junk. Christ. Ich bin auch dabei. (Alle ab.)

Dritter Act.

Erste Scene.

(Olivia's Garten.)

Viola und der Narr (mit einer Trommel).

Viola. Gott grüß dich, Freund, und deine Musik. Stehst du dich gut bei deiner Trommel?

Narr. Nein, Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche.

Viola. Bist du ein Kirchenvorsteher?

Narr. Das nicht, Herr, ich stehe mich gut bei der Kirche, denn ich stehe mich gut in meinem Hause, und mein Haus steht bei der Kirche.

Viola. So könntest du auch sagen, der König stände sich gut bei einer Bettlerinn, wenn die Bettlerinn bei ihm steht, oder die Kirche stände sich gut bei der Trommel, wenn die Trommel bei der Kirche steht.

Narr. Richtig, Herr. — Seht mir doch dieß Zeitalter! Eine Redensart ist nur ein lederner Handschuh für einen witzigen Kopf: wie geschwind kann man die verkehrte Seite herauswenden!

Viola. Ja, das ist gewiß; wer artig mit Worten tändelt, kann sie geschwind leichtfertig machen.

Narr. Darum wollte ich, man hätte meiner Schwester keinen Nahmen gegeben.

Viola. Warum, Freund?

Narr. Ei, Herr, ihr Nahme ist ein Wort, und das Tändeln mit dem Wort könnte meine Schwester leichtfertig machen. Aber wahrhaftig, Worte sind rechte Hundsfötter, seit Verschreibungen sie zu Schanden gemacht haben.

Viola. Dein Grund?

Narr. Meiner Treu, Herr, ich kann euch keinen ohne Worte angeben, und Worte sind so falsch geworden, daß ich keine Gründe darauf bauen mag.

Viola. Ich wette, du bist ein lustiger Bursch, und kümmerst dich um nichts.

Narr. Nicht doch, Herr, ich bekümmere mich um etwas. Aber auf Ehre, ich kümmere mich nicht um euch; wenn das heißt, sich um nichts kümmern, so wünschte ich, es möchte euch unsichtbar machen.

Viola. Bist du nicht Fräulein Olivia's Narr?

Narr. Keineswegs, Herr. Fräulein Olivia hat keine Narrheit; sie wird keinen Narren halten, bis sie verheirathet ist; und Narren verhalten sich zu Ehemännern wie Sardellen zu Heringen: der Ehemann ist der größte von beiden. Ich bin eigentlich nicht ihr Narr, sondern ihr Wortverdreher.

Viola. Ich sah dich neulich beim Grafen Orsino.

Narr. Narrheit, Herr, geht rund um die Welt; sie scheint allenthalben. Es thäte mir leid, wenn der Narr nicht so oft bei euerm Herrn als bei meinem Fräulein wäre. Mich däucht, ich sah Eure Weisheit daselbst.

Viola. Wenn du mich zum Besten haben willst, so habe ich nichts mehr mit dir zu schaffen. Nimm, da hast du was zu deiner Ergötzlichkeit.

Narr. Nun, möge dir Jupiter das nächste Mahl, daß er Haare übrig hat, einen Bart zukommen lassen.

Viola. Wahrhaftig, ich sage dir, ich verschmachte fast nach einem, ob ich gleich nicht wollte, daß er auf meinem Kinne wüchse. Ist dein Fräulein zu Hause?

Narr (auf das Geld zeigend). Sollte nicht ein Paar von diesen jungen?

Viola. Ja, wenn man sie zusammenhielte und gehörig wirthschaften ließe.

Narr. Ich wollte wohl den Herrn Pandarus von Phrygien spielen, um diesem Troilus eine Cressida zuzuführen.

Viola. Ich verstehe euch: ihr bettelt gut.

Narr. Ich denke, es ist keine große Sache, da ich nur um eine Bettlerinn bettle. Cressida war eine Bettlerinn. Mein Fräulein ist zu Haus, Herr. Ich will ihr bedeuten woher ihr kömmt; wer ihr seid, und was ihr wollt, das liegt außer meiner Sphäre; ich könnte sagen: Horizont, aber das Wort ist zu abgenutzt. (Ab.)

Viola. Der Bursch, ist klug genug den Narrn zu spielen,
Und das geschickt thun, fordert ein'gen Witz.
Die Laune derer, über die er scherzt,
Die Zeiten und Personen muß er kennen,
Und wie der Falk auf jede Feder schießen,
Die ihm vor's Auge kömmt. Dieß ist ein Handwerk,
So voll von Arbeit als des Weisen Kunst.
Denn Thorheit, weislich angebracht, ist Witz;
Doch wozu ist des Weisen Thorheit nütz?

Junker Tobias und Junker Christoph (kommen).

Junk. Tob. Gott grüß euch, Herr.

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junk. Christ. Dieu vous garde, Monsieur.

Viola. Et vous aussi; votre serviteur.

Junk. Christ. Hoffentlich seid ihr's, und ich bin der eurige.

Junk. Tob. Wollt ihr unser Haus begrüßen? Meine Nichte wünscht, ihr möchtet hineintreten, wenn ihr ein Geschäft an sie habt.

Viola. Ich bin eurer Nichte verbunden; ich will sagen, ich bin verbunden zu ihr zu geh'n.

Junk. Tob. So kostet eure Beine, Herr, setzt sie in Bewegung.

Viola. Meine Beine versteh'n mich besser, Herr, als ich verstehe, was ihr damit meint, daß ich meine Beine kosten soll.

Junk. Tob. Ich meine, ihr sollt geh'n, hineintreten.

Viola. Ich will euch durch Gang und Eintritt antworten; aber man kommt uns zuvor.

(Olivia und Maria kommen.)

Vortreffliches, unvergleichliches Fräulein, der Himmel regne Düfte auf euch herab!

Junk. Christ. Der junge Mensch ist ein großer Hofmann. „Düfte regnen." Schön!

Viola. Mein Auftrag ist stumm, Fräulein; außer für euer bereitwilliges und herablassendes Ohr.

Junk. Christ. Düfte! Bereitwillig! Herablassend! — Ich will mir alles dreies merken.

Olivia. Macht die Gartenthür zu, und laßt mich ihm Gehör geben.

(Junker Tobias, Junker Christoph und Maria ab.)

Gebt mir die Hand, mein Herr.

Viola. Gebiethet über meine Dienste, Fräulein.

Olivia. Wie ist eu'r Nahme?

Viola. Reitzende Prinzessinn,
Cesario ist der Nahme euers Dieners.

Olivia. Mein Diener, Herr? Die Welt war nimmer froh
Seit niedres Heucheln galt für Artigkeit.
Ihr seid Orsino's Diener, junger Mann.

Viola. Und der ist eurer; eures Dieners Diener
Muß ja, mein Fräulein, auch der eure seyn.

Olivia. Sein denk' ich nicht; wär' sein Gedächtniß lieber
Ein leeres Blatt, als angefüllt mit mir.

Viola. Ich komm', um euer gütiges Gedächtniß
An ihn zu mahnen —

Olivia. O entschuldigt mich!
Ich hieß euch niemahls wieder von ihm reden.

Doch hättet ihr sonst etwa ein Gesuch,
Ich höre lieber, wenn ihr das betriebt,
Als die Musik der Sphären.

Viola. Theures Fräulein —

Olivia. Ich bitt', erlaubt! Nach der Bezauberung
Die ihr nur erst hier angestiftet, sandte
Ich einen Ring euch nach; und täuschte so
Mich, meinen Diener, und ich fürcht', auch euch.
Nun steh' ich eurer harten Deutung blos,
Weil ich euch aufdrang mit unwürd'ger List,
Was, wie ihr wußtet, doch nicht euer war.
Was mochtet ihr wohl denken? Machtet ihr
Zu eurem Ziele meine Ehre nicht,
Und hetztet jeglichen Verdacht auf sie,
Den ein tyrannisch Herz ersinnen kann?
Für einen, der behende faßt wie ihr,
Zeigt' ich genug; ein Flor, und nicht ein Busen,
Versteckt mein armes Herz: so sprecht nun auch.

Viola. Ihr dauert mich.

Olivia. Das ist ein Schritt zur Liebe.

Viola. Nein, nicht ein Fuß breit; die Erfahrung zeigt,
Daß man sich oft auch Feinde dauern läßt.

Olivia. So wärs ja wohl zum Lächeln wieder Zeit.
O Welt! wie leicht wird doch der Arme stolz!
Soll man zur Beute werden, wie viel besser
Dem Löwen zuzufallen als dem Wolf! (Die Glocke schlägt.)
Die Glocke wirft mir Zeitverschwendung vor. —
Seid ruhig, junger Freund! ich will euch nicht.
Und doch, kommt Witz und Jugend erst zur Reife,
So erntet euer Weib 'nen feinen Mann.
Dorthin liegt euer Weg, grad' aus nach Westen.

Viola. Wohlauf, nach Westen!
Geleit' E'ur Gnaden Heil und froher Muth!
Ihr sagt mir, Fräulein, nichts für meinen Herrn?

Olivia. Bleib!
Ich bitt' dich, sage, was du von mir denkst.

Viola. Nun daß ihr denkt: Ihr seid nicht was ihr seid.

Oliv. Und denk' ich so, denk' ich von euch dasselbe.

Viola. Da denkt ihr recht: ich bin nicht was ich bin.

Oliv. Ich wollt', ihr wärt, wie ich euch haben wollte!

Viola. Wär's etwas bessers, Fräulein, als ich bin,
So wünscht' ich's auch; jetzt bin ich euer Narr.

Oliv. O welch ein Maß von hohem Liebreitz' steht
Im Zorn und der Verachtung seiner Lippe!
Verschämte Lieb', ach! sie verräth sich schnell
Wie Blutschuld: ihre Nacht ist sonnenhell.
Cesario, bei des Frühlings Rosenjugend!
Bei jungfräulicher Sitt' und Treu und Tugend!
So lieb ich dich, trotz meinem stolzen Sinn,
Daß ich des Herzens nicht mehr mächtig bin.
Verhärte nicht dich klügelnd durch den Schluß,
Du könnest schweigen, weil ich werben muß.
Nein, feßle lieber Gründe so mit Gründen:
Süß sei es, Lieb' erflehn, doch süßer, Liebe finden.

Viola. Bei meiner Jugend! bei der Unschuld! nein!
Ein Herz, Ein Busen, Eine Treu ist mein,
Und die besitzt kein Weib; auch wird nie keine
Darüber herrschen, außer ich alleine.
Und Fräulein, so lebt wohl; nie klag' ich eurem Ohr
Die Seufzer meines Herren wieder vor.

Oliv. O komm zurück! Du magst dieß Herz bethören,
Ihn, dessen Lieb' es haßt, noch zu erhören. (Beide ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Olivia's Hause.)

Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio (treten auf).

Junk. Christ. Nein, wahrhaftig, ich bleibe keine Minute länger.

Junk. Tob. Deinen Grund, lieber Ingrimm! sag' deinen Grund!

Fab. Ihr müßt durchaus euren Grund angeben, Junker Christoph.

Junk. Christ. Ei, ich sah eure Nichte mit des Grafen Diener freundlicher thun, als sie jemahls gegen mich gewesen ist; da unten im Garten sah ich's.

Junk. Tob. Sah sie dich derweil auch, alter Knabe? Sag mir das.

Junk. Christ. So deutlich wie ich euch jetzt sehe.

Fab. Das war ein großer Beweis ihrer Liebe zu euch.

Junk. Christ. Wetter! wollt ihr einen Esel aus mir machen?

Fab. Ich will es in bester Form beweisen, Herr, auf den Eid des Urtheils und der Vernunft.

Junk. Tob. Und die sind Obergeschworne gewesen, ehe noch Noah ein Schiffer ward.

Fab. Sie that mit dem jungen Menschen vor euren Augen schön, blos, um euch aufzubringen, um eure Murmelthiers-Tapferkeit zu erwecken, um euer Herz mit Feuer und Schwefel zu füllen. Da hättet ihr euch herbei machen sollen; da hättet ihr den jungen Menschen, mit den vortrefflichsten Späßen, funkelnagelneu von der Münze, stumm ängstigen sollen. Dieß wurde von eurer Seite erwartet, und dieß wurde vereitelt. Ihr habt die doppelte Vergoldung dieser Gelegenheit von der Zeit abwaschen lassen, und seid in der Meinung des gnädigen Fräuleins nordwärts gesegelt, wo ihr nun wie ein Eiszapfe am Bart eines Holländers hängen werdet, wenn ihr es nicht durch irgend einen preiswürdigen Streich der Tapferkeit oder Politik wieder gut macht.

Junk. Christ. Soll's auf irgend eine Art seyn, so muß es durch die Tapferkeit geschehn; denn Politik hasse ich; ich wäre eben so gern ein Pietist als ein Politicus.

Junk. Tob. Wohlan denn, bau'n wir dein Glück auf den Grund der Tapferkeit. Fodre mir den Burschen des

Grafen auf den Degen heraus; verwunde ihn an eilf Stellen; meine Nichte wird sich's merken, und sei versichert, daß kein Liebesmäckler in der Welt einen Mann den Frauen kräftiger empfehlen kann, als der Ruf der Tapferkeit.

Fab. Es ist kein anderes Mittel übrig, Junker Christoph.

Junk. Christ. Will einer von euch eine Ausforderung zu ihm tragen?

Junk. Tob. Geh', schreib in einer martialischen Hand; sei verwegen und kurz. Gleichviel wie witzig, wenn es nur beredt und voll Erfindung ist. Mach ihn mit aller Freiheit der Feder herunter; wenn du ihn ein halb Dutzend mahl dutzest, so kann es nicht schaden; und so viel Lügen als auf dem Papier liegen können, schreib sie auf! Geh, mach dich dran! Laß Galle genug in deiner Tinte seyn, wenn du auch mit einem Gänsekiel schreibst, es thut nichts. Mach dich dran.

Junk. Christ. Wo soll ich euch treffen?

Junk. Tob. Wir wollen dich auf deinem cubiculo abrufen. Geh nur. (Junker Christoph ab.)

Fab. Das ist euch ein theures Männchen, Junker.

Junk. Tob. Ich bin ihm auch theuer gewesen, Junge! auf ein Paar Tausend, drüber oder drunter.

Fab. Wir werden einen kostbaren Brief von ihm bekommen, aber ihr werdet ihn nicht übergeben.

Junk. Tob. Nein, das könnt ihr glauben. Aber vor allen Dingen treibt den jungen Menschen an, sich zu stellen. Ich denke, man brächte sie nicht an einander, wenn man auch Ochsen vorspannte. Was den Junker betrifft, wenn der geöffnet würde, und ihr fändet so viel Blut in seiner Leber, als eine Mücke auf dem Schwanze davon tragen kann, so wollt' ich das übrige Gerippe aufzehren.

Fab. Und sein Gegner, der junge Mensch, verkündigt auch eben nicht viel Grausamkeit mit seinem Gesicht.

Maria (kommt).

Junk. Tob. Seht' da kommt unser kleiner Zeisig.

Maria. Wollt ihr Milzweh haben, und euch Seitenstechen lachen, so kommt mit mir. Der Pinsel Malvolio ist ein Heide geworden, ein rechter Renegat. Denn kein Christ, der durch den wahren Glauben selig zu werden hofft, glaubt jemahls einen solchen Haufen abgeschmacktes Zeug. Er geht in gelben Strümpfen.

Junk. Tob. Und die Kniegürtel kreuzweise?

Maria. Ganz abscheulich, wie ein Schulmeister. — Ich bin nachgeschlichen wie ein Dieb: er richtet sich nach jedem Puncte des Briefs, den ich fallen ließ, um ihn zu betrügen. Er lächelt mehr Linien in sein Gesicht hinein, als auf der neuen Weltcharte mit beiden Indien steh'n. Ihr könnt euch so was nicht vorstellen; ich kann mich kaum halten, daß ich ihm nicht etwas an den Kopf werfe. Ich weiß, das Fräulein wird ihm Ohrfeigen geben; und wenn sie es thut, so wird er lächeln, und es für eine große Gunst halten.

Junk. Tob. Komm, führ uns hin, führ uns hin, wo er ist. (Alle ab.)

Dritte Scene.

(Eine Straße.)

Antonio und Sebastian (treten auf).

Seb. Es war mein Wille nicht, euch zu beschweren,
Doch da ihr aus der Müh euch Freude macht,
Will ich nicht weiter schmählen.

Ant. Ich konnt' euch so nicht lassen: mein Verlangen,
Scharf wie geschliff'ner Stahl, hat mich gespornt;
Und nicht bloß Trieb zu euch (obschon genug
Um mich auf einen längern Weg zu zieh'n)
Auch Kümmerniß, wie eure Reise ginge,
Da ihr dieß Land nicht kennt, das einem Fremden,
Der führerlos und freundlos, oft sich rauh
Und unwirthbar erzeigt. Bei diesen Gründen

Der Furcht ist meine will'ge Liebe euch
So eher nachgeeilt.

Seb. Mein güt'ger Freund,
Ich kann euch nichts als Dank hierauf erwiedern,
Und Dank, und immer Dank; oft werden Dienste
Mit so verruf'ner Münze abgefertigt.
Doch wär' mein Gut gediegen wie mein Sinn,
Ihr fändet bessern Lohn. — Was machen wir?
Sehn wir die Alterthümer dieser Stadt?

Ant. Auf morgen, Herr; seht erst nach einer Wohnung.

Seb. Ich bin nicht müd', und es ist lang bis Nacht.
Ich bitt' euch, laßt uns unsre Augen weiden
Mit den Denkmählern und berühmten Dingen,
So diese Stadt besitzt.

Ant. Entschuldigt mich.
Ich wandre mit Gefahr durch diese Gassen.
Im Seekrieg that ich gegen die Galeeren
Des Herzog's Dienste; ja in Wahrheit, solche,
Daß, wenn man hier mich fing', ich könnte kaum
Darüber Rede stehn.

Seb. Ihr habt vielleicht
Ihm eine große Menge Volks erschlagen?

Ant. Nicht von so blut'ger Art ist meine Schuld,
War Zeit und Zwist schon der Beschaffenheit,
Daß sie uns Stoff zu blut'gen Thaten gaben.
Es hätt' indeß geschlichtet werden mögen
Durch Wiederzahlung des genommnen Guts,
Was auch aus unsrer Stadt des Handels wegen
Die Meisten thaten; ich allein blieb aus:
Wofür, ertappt man mich an diesem Ort,
Ich theuer büßen werde.

Seb. Geht also nicht zu offenbar umher.

Ant. Es wär' nicht rathsam. Nehmt! hier ist mein Beutel.
Man wohnt am besten in der Südervorstadt
Im Elephanten; ich will unsre Kost

Bestellen, während ihr die Stunden täuscht,
Und durch Beschauen eure Kenntniß nährt.
Dort trefft ihr mich.

Seb. Weßwegen mir den Beutel?

Ant. Vielleicht fällt euer Aug' auf einen Tand,
Den ihr zu kaufen wünscht; und eure Barschaft
Reicht, denk' ich, nicht zu müß'gem Einkauf hin.

Seb. Ich will eu'r Seckelmeister seyn, und auf
Ein Stündchen geh'n.

Ant. Im Elephanten.

Seb. Wohl! (Beide ab.)

Vierte Scene.

(Olivia's Garten.)

Olivia und Maria (treten auf).

Oliv. Ich hab' ihm nachgeschickt; gesetzt, er kommt:
Wie kann ich wohl ihn feiern? was ihm schenken?
Denn Jugend wird erkauft, mehr als erbethen. —
Ich sprach zu laut. —
Wo ist Malvolio? — Er ist ernst und höflich,
Und paßt zum Diener sich für meinen Fall.
Wo ist Malvolio?

Maria. Eben kommt er, Fräulein,
Doch wunderlich genug. Er ist gewiß besessen.

Oliv. Was gibts denn? spricht er irr?

Maria. Nein, er thut nichts
Als lächeln; Euer Gnaden thäten wohl,
Wen bei der Hand zu haben, wenn er kömmt,
Denn sicher ist der Mann nicht recht bei Sinnen.

Oliv. Geht, ruft ihn her. — So toll wie er bin ich,
Gleicht lust'ge Tollheit und betrübte sich.

Malv. (kommt). Wie gehts, Malvolio?

Malv. (lächelt phantastisch). Schönes Fräulein, he, he!

Oliv. Lächelst du?
Ich rief dich her bei einem ernsten Anlaß.

Malv. Ernst, Fräulein? Ich könnte wohl ernsthaft seyn; es macht einige Stockung im Blute, dieß Binden der Kniegürtel. Aber was thuts? Wenn es den Augen einer Einzigen gefällt, so heißt es bei mir wie jenes wahrhafte Sonett: Gefall' ich Einer, so gefall' ich Allen.

Oliv. Ei, Malvolio, wie steht es mit dir? Was geht mit dir vor?

Malv. Ich bin nicht schwarz von Gemüth, obschon gelb an den Beinen. Es ist ihm zu Handen gekommen, und Befehle sollen vollzogen werden. Ich denke, wir kennen die schöne römische Hand.

Oliv. Willst du nicht zu Bett gehn, Malvolio?

Malv. Zu Bett? Ja, liebes Herz, und ich will zu dir kommen?

Oliv. Gott helfe dir! Warum lächelst du so, und wirfst so viele Kußhände?

Maria. Wie gehts euch, Malvolio?

Malv. Auf eure Erkundigung? — Ja, Nachtigallen antworten Krähen.

Maria. Warum erscheint ihr mit dieser lächerlichen Unverschämtheit vor dem Fräulein?

Malv. „Sei nicht bange vor der Hoheit." Das war schön gesagt.

Oliv. Was meinst du damit, Malvolio?

Malv. „Einige werden hoch geboren —"

Oliv. Nun?

Malv. „Einige erwerben Hoheit —"

Oliv. Was sagst du?

Malv. „Und einigen wird sie zugeworfen."

Oliv. Der Himmel steh dir bei!

Malv. „Erinnre dich, wer deine gelben Strümpfe lobte."

Oliv. Deine gelben Strümpfe?

Malv. „Und dich mit kreuzweise gebundnen Kniegürteln zu sehn wünschte."

Oliv. Mit kreuzweise gebundenen Kniegürteln?

Malv. „Nur zu! Dein Glück ist gemacht, wo du es wünschest.“

Oliv. Mein Glück?

Malv. „Wo nicht, so bleib nur immer ein Bedienter.“

Oliv. Nun, das ist eine rechte Hundstagstollheit.

Ein Bedienter (kommt).

Bed. Gnädiges Fräulein, der junge Cavalier vom Grafen Orsino ist wieder da; ich konnte ihn kaum bewegen zurückzukommen. Er erwartet Euer Gnaden Befehle.

Oliv. Ich komme gleich zu ihm. (Bedienter ab.) Liebe Maria, trag mir für diesen Menschen Sorge. Wo ist mein Vetter Tobias? Daß ein Paar von meinen Leuten recht genau auf ihn achten. Ich wollte um alles nicht, daß ihm ein Unglück zustieße.

(Olivia und Maria ab.)

Malv. Ha, ha! legt ihr mirs nun näher? Kein Geringerer als Junker Tobias soll Sorge für mich tragen? Dieß trifft aufs Haar mit dem Briefe überein. Sie schickt ihn mit Fleiß, damit ich mich widerspenstig gegen ihn betragen kann; denn dazu ermahnt sie mich ja in dem Briefe. „Wirf deine demüthige Hülle ab,“ sagt sie, sei „widerwärtig gegen einen Verwandten, mürrisch mit den „Bedienten; laß Staatsgespräche von deinen Lippen schal„len; lege dich auf ein Sonderlings-Betragen;“ und hierauf setzte sie die Art und Weise aus einander, als da ist: ein ernsthaftes Gesicht, eine stattliche Haltung, eine langsame Zunge, nach der Manier eines vornehmen Herrn, und so weiter. Ich habe sie im Netz, freilich durch der Götter Gnade, und geben die Götter, daß ich dankbar sei! Und als sie eben wegging: „Tragt mir für diesen Menschen Sorge,“ Mensch! Nicht Malvolio, oder nach meinem Titel, sondern Mensch. Ja, alles paßt zu einander, so, daß kein Gran von einem Scrupel, kein Scrupel von einem Scrupel, kein Hinderniß, kein unwahrscheinlicher oder zweideutiger Umstand — Was kann man ein-

wenden? Es kann nichts geben, was sich zwischen mich und die weite Aussicht meiner Hoffnungen stellen könnte. Wohl, die Götter, nicht ich, haben dieß zu Stande gebracht, und ihnen gebührt der Dank.

Maria kommt mit Junker Tobias und Fabio zurück.

Junk. Tob. Wo ist er hin, im Nahmen der Gottseligkeit? Hätten sich auch alle Teufel der Hölle zusammengedrängt, und besässe ihn eine Legion selbst, so will ich ihn doch anreden.

Fab. Hier ist er, hier ist er. Wie stehts mit euch, Freund? Wie stehts mit euch?

Malv. Geht fort! ich entlasse euch. Laßt mich meine Einsamkeit genießen! Geht fort!

Maria. Hört doch, wie hohl der Böse aus ihm spricht! Sagt' ichs euch nicht? — Junker Tobias, das Fräulein bittet euch, Sorge für ihn zu tragen.

Malv. He, he! thut sie das?

Junk. Tob. Still! still! Wir müssen sanftmüthig mit ihm umgehn; laßt mich nur machen. Was macht ihr, Malvolio? Wie stehts mit euch? Ei, Freund, leistet dem Teufel Widerstand: bedenkt, er ist der Erbfeind der Menschenkinder.

Malv. Wißt ihr auch, was ihr sagt?

Maria. Seht nur, wenn ihr vom Teufel übel redet, wie er sichs zu Herzen nimmt. Gebe Gott, daß er nicht behext ist!

Fab. Die weise Frau muß ihm das Wasser beschaun.

Maria. So wahr ich lebe, es soll morgen früh geschehn. Das Fräulein möchte ihn um alles in der Welt nicht missen.

Malv. Ei so, Jungfer?

Maria. O Jemine!

Junk. Tob. Ich bitte dich, sei ruhig! Dieß ist nicht

die rechte Art: seht ihr nicht, daß ihr ihn reizt? Laßt mich allein machen.

Fab. Da hilft nichts wie Sanftmuth. Sanftmüthig! sanftmüthig! Der böse Feind ist trotzig, und läßt sich nicht trotzig begegnen.

Junk. Tob. Ei was machst du mein Täubchen? Wie gehts, mein Puthühnchen?

Malv. Herr!

Junk. Tob. Ei sieh doch! komm, tucktuck! — Nun, Mann? Es steht der Ehrbarkeit nicht an, mit dem Teufel Knicker zu spielen. — Fort mit dem garstigen Schornsteinfeger!

Maria. Laß ihn sein Gebeth hersagen, lieber Junker Tobias! Bringt ihn zum Bethen!

Malv. Mein Gebeth, Meerkatze?

Maria. Seht, ich sagt' es euch; er will nichts von Gottesfurcht wissen.

Malv. Geht alle zum Henker! Ihr seid alle dumme alberne Geschöpfe. Ich gehöre nicht in eure Sphäre: ihr sollt weiter von mir hören. (Ab.)

Junk. Tob. Ists möglich?

Fab. Wenn man dieß auf dem Theater vorstellte, so tadelte ich es vielleicht als eine unwahrscheinliche Erdichtung.

Junk. Tob. Sein Kopf ist bis oben an voll von unserm Einfalle.

Maria. Ja, setzt ihm nur gleich zu, damit der Einfall nicht Luft kriegt und verfliegt.

Fab. Wir werden ihn gewiß völlig toll machen.

Maria. Desto ruhiger wirds im Hause zugehn.

Junk. Tob. Kommt, er soll in eine dunkle Kammer gesperrt und gebunden werden. Meine Nichte ist schon in dem Glauben, daß er toll ist; wir können's so forttreiben, uns zum Spaß und ihm zur Buße, bis unser Zeitvertreib selbst so müde gejagt ist, daß er uns bewegt, Erbar-

men mit ihm zu haben; und du, Mädchen, sollst bestallter Tollheits-Visitator werden. Aber seht! seht!

Junker Christoph (kommt).

Fab. Hier ist wieder etwas für einen Fastnachtsabend.

Junk. Christ. Da habt ihr die Ausforderung; les't sie; ich steh' dafür, es ist Salz und Pfeffer darin.

Fab. Ist sie so verwegen?

Junk. Christ. Ei ja doch! ich stehe ihm dafür. Les't nur.

Junk. Tob. Gib her. „Junger Mensch, was du auch „seyn magst, du bist doch nur ein Lumpenkerl."

Fab. Schön und tapfer!

Junk. Tob. „Wundre dich nicht, und erstaune nicht „in deinem Sinn, warum ich dich so nenne, denn ich will „dir keinen Grund davon angeben."

Fab. Eine gute Clausel! Das stellt euch vor dem Verklagen sicher.

Junk. Tob. „Du kömmst zu Fräulein Olivia, und „sie thut vor meinen Augen schön mit dir: aber du lügst „in den Hals hinein, das ist nicht die Ursache, warum ich „dich herausfordre."

Fab. Ungemein kurz und auserlesen im Sinn — losen.

Junk. Tob. „Ich will dir beim nach Hause gehn auf„passen, und wenn du alsdann das Glück hast mich umzu„bringen —"

Fab. Schön!

Junk. Tob. „So bringst du mich um wie ein Schuft „und ein Spitzbube."

Fab. Ihr haltet euch immer außerhalb dem Schusse.

Junk. Tob. „Leb wohl, und Gott erbarme sich einer „von unsern Seelen! Er kann sich der meinigen erbarmen, „aber ich hoffe ein besseres, und also sieh dich vor. Dein „Freund, je nachdem du ihm begegnest, und dein geschwor„ner Feind,

Christoph von Bleichenwang."

Wenn dieser Brief ihn nicht aufbringt, so ist er gar nicht auf die Beine zu bringen. Ich will ihn ihm geben.

Maria. Ihr könnt leicht Gelegenheit dazu finden: er ist jetzt in einem Gespräch mit dem Fräulein, und wird gleich weggehn.

Junk. Tob. Geh, Junker, laure ihm an der Gartenecke auf wie ein Häscher; sobald du ihn nur erblickst, zieh und fluche fürchterlich dabei: denn es geschieht oft, daß ein entsetzlicher Fluch, in einem rechten Bramarbastone herausgewettert, einen mehr in den Ruf der Tapferkeit setzt, als eine wirkliche Probe davon jemahls gethan hätte. Fort!

Junk. Christ. Nun, wenns Fluchen gilt, so laß mich nur machen. (Ab.)

Junk. Tob. Ich will mich wohl hüthen, seinen Brief zu übergeben. Das Betragen des jungen Mannes zeigt, daß er verständig und wohl erzogen ist; sein Geschäft für seinen Herrn bei meiner Nichte bestätigt das auch: also wird dieser Brief, wegen seiner außerordentlichen Abgeschmacktheit dem jungen Mann kein Schrecken erregen; er wird merken, daß er von einem Pinsel herkömmt. Ich will statt dessen die Ausforderung mündlich bestellen, will ein großes Wesen von Bleichenwangs Tapferkeit machen, und jenem, der jung genug ist, um sich leicht etwas aufbinden zu lassen, eine gewaltige Meinung von seiner Wuth, Geschicklichkeit und Hitze beibringen. Dieß wird sie beide so in Angst setzen, daß sie einander wie Basilisken mit den Augen umbringen werden.

Olivia und Viola (kommen).

Fab. Da kommt er mit eurer Nichte. Macht ihnen Platz bis er Abschied nimmt, nnd dann gleich hinter ihm drein.

Junk. Tob. Ich will mich indessen auf recht entsetzliche Ausdrücke für die Ausforderung bedenken.

(Junker Tobias und Fabio ab.)

Oliv. Zu viel schon sagt' ich für ein Herz von Stein,

Gab unbesonnen meine Ehre blos.
In mir ist was, das mir den Fehl verweist,
Doch solch ein starrer, mächt'ger Fehler ist's,
Er trotzt Verweisen nur.

Viola. Ganz nach der Weise eurer Leidenschaft,
Gehts mit dem Schmerzen meines Herrn.

Oliv. Tragt mir zu lieb dieß Kleinod, 's ist mein Bildniß;
Schlagt es nicht aus, mit Schwatzen quälts euch nicht;
Und kommt, ich bitt' euch, Morgen wieder her.
Was könnt ihr bitten, das ich weigern würde,
Wenn unverletzt es Ehre geben darf?

Viola. Nur dieses: euer Herz für meinen Herrn.

Oliv. Wie litte meine Ehr' ihm das zu geben,
Was ihr von mir schon habt?

Viola. Ich sag' euch los.

Oliv. Gut, lebe wohl, und sprich mir Morgen zu!
Zur Hölle lockte mich ein böser Feind wie du.

(Ab.)

Junker Tobias und Fabio (kommen).

Junk. Tob. Gott grüß dich, junger Herr!

Viola. Euch gleichfalls, Herr.

Junk. Tob. Was du für Waffen bei dir hast, nimm sie zur Hand; von welcher Art die Beleidigungen sind, die du ihm zugefügt, weiß ich nicht; aber dein Nachsteller, hoch ergrimmt, blutig wie der Jäger, erwartet dich an der Gartenecke. Heraus mit der Klinge! Rüste dich wacker! denn dein Gegner ist rasch, geschickt und mörderlich.

Viola. Ihr irrt euch, Herr; ich bin gewiß, daß niemand irgend einen Zank mit mir hat. Mein Gedächtniß ist völlig rein und frei von Vorstellungen eines Unrechts, das ich jemanden zugefügt haben sollte.

Junk. Tob. Ihr werdet es anders finden, ich versichere euch: wenn ihr also das Geringste aus eurem Leben macht, so seid auf eurer Huth, denn euer Gegner hat

alles für sich, was Jugend, Stärke, Geschicklichkeit und Wuth Einem verschaffen kann.

Viola. Um Verzeihung, Herr, was ist er für ein Mann?

Junk. Tob. Er ist ein Ritter, dazu geschlagen mit unversehrtem Schwert, auf gewirktem Boden: aber er ist ein rechter Teufel in Zweikämpfen; der Seelen und Leiber, so er geschieden, sind drei: und sein Grimm in diesem Augenblick ist so unversöhnlich, daß er keine andere Genugthuung kennt, als Todesangst und Begräbniß. Drauf und dran! ist sein Wort; mir nichts, dir nichts!

Viola. Ich will wieder in das Haus gehen und mir eine Begleitung von der Dame ausbitten. Ich bin kein Raufer. Ich habe wohl von einer Art Leute gehört, die mit Fleiß Händel mit Andern anzetteln, um ihren Muth zu prüfen: vielleicht ist er einer von diesem Schlage.

Junk. Tob. Nein, Herr; seine Entrüstung rührt von einer sehr wesentlichen Beleidigung her; also vorwärts, und thut ihm seinen Willen. Zurück zum Hause sollt ihr nicht, wenn ihrs nicht mit mir aufnehmen wollt, da ihr euch doch eben so wohl ihm selbst stellen könntet. Also vorwärts, oder zieht gleich fasernackt vom Leder; denn schlagen müßt ihr euch, das ist ausgemacht, oder für immer verschwören eine Klinge zu tragen.

Viola. Das ist eben so unhöflich als seltsam. Ich bitte euch, erzeugt mir die Gefälligkeit, den Ritter zu fragen, worin ich ihn beleidigt habe; es ist gewiß nur aus Unachtsamkeit, nicht aus Vorsatz gescheh'n.

Junk. Tob. Das will ich thun. Signor Fabio, bleibt ihr bei diesem Herrn, bis ich zurück komme. (Ab.)

Viola. Ich bitte euch, mein Herr, wißt ihr um diesen Handel?

Fab. Ich weiß nur, daß der Ritter auf Tod und Leben gegen euch erboßt ist, aber nichts von den näheren Umständen.

Viola. Um Verzeihung, was ist er für eine Art von Mann?

Fab. Sein Äußres verräth nichts so außerordentliches, als ihr durch die Proben seiner Herzhaftigkeit an ihm werdet kennen lernen. Er ist in der That der behendeste, blutgierigste und verderblichste Gegner, den ihr in ganz Illyrien hättet finden können. Wollt ihr ihm entgegen geh'n? Ich will euch mit ihm aussöhnen: wenn ich kann.

Viola. Ich würde euch sehr verbunden seyn: ich für mein Theil habe lieber mit dem Lehrstande als dem Wehrstande zu thun: ich frage nicht darnach, ob man mir viel Herz zutraut. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

(Die Straße bei Olivia's Garten.)

Junker Tobias und Junker Christoph (kommen).

Junk. Tob. Ja, Freund, er ist ein Teufelskerl: ich habe niemahls solch einen Haudegen geseh'n. Ich machte einen Gang mit ihm auf Klinge und Scheide, und er thut seine Ausfälle mit so 'ner höllenmäßigen Geschwindigkeit, daß nichts dagegen zu machen ist; und wenn er parirt hat, bringt er euch den Stoß so gewiß bei, als euer Fuß den Boden trifft, wenn ihr auftretet. Es heißt, er ist Fechtmeister beim großen Mogol gewesen.

Junk. Christ. Hohl' der Henker, ich will mich nicht mit ihm schlagen.

Junk. Tob. Ja, er will sich aber nun nicht zufrieden sprechen lassen: Fabio kann ihn da drüben kaum halten.

Junk. Christ. Hohl's der Kukuk! Hätte ich gewußt, daß er herzhaft und so ein großer Fechter wäre, so hätte ihn der Teufel hohlen mögen, ehe ich ihn herausgefordert hätte. Macht nur, daß er die Sache beruh'n

läßt, und ich will ihm meinen Hanns, den Apfelschimmel, geben.

Junk. Tob. Ich will ihm den Vorschlag thun; bleibt hier steh'n, und stellt euch nur herzhaft an. (Bei Seite.) Dieß soll ohne Mord und Todtschlag abgeh'n. Mein Seel, ich will euer Pferd so gut reiten als euch selbst.

Fabio und Viola (kommen).

Junk. Tob. (zu Fabio). Ich habe sein Pferd, um den Streit beizulegen. Ich habe ihn überredet, daß der junge Mensch ein Teufelskerl ist.

Fab. (zu Junker Tobias). Der hat eben solch eine fürchterliche Einbildung von dem Andern: er zittert und ist bleich, als ob ihm ein Bär auf der Ferse wäre.

Junk. Tob. (zu Viola). Es ist keine Rettung, Herr, er will sich mit euch schlagen, weil er einmahl geschworen hat. Zwar wegen seiner Händel mit euch, hat er sich besser besonnen, er findet sie jetzt kaum der Rede werth; zieht also nur, damit er seinen Schwur nicht brechen darf. Er betheuert, er will euch kein Leid zufügen.

Viola (bei Seite). Gott steh' mir bei! Es hängt nur an einem Haar, so sage ich ihnen, wie viel mir zu einem Manne fehlt.

Fab. Wenn ihr seht, daß er wüthend wird, so zieht euch zurück.

Junk. Tob. Kommt, Junker Christoph, es ist keine Rettung: der Cavalier will nur Ehrenhalber einen Gang mit euch machen; er kann nach den Gesetzen des Duells nicht umhin, aber hat mir auf sein ritterliches Wort versprochen, er will euch kein Leid zufügen. Nun frisch daran!

Junk. Christ. Gott gebe, daß er sein Wort hält.

(Er zieht.)

Antonio (kommt).

Viola. Glaubt mir, ich thu' es wider meinen Willen.

(Sie zieht.)

Ant. Den Degen weg! — Wenn dieser junge Mann

Zu nah euch that, so nehm' ich es auf mich;
Thut ihr zu nah ihm, fordr' ich euch statt seiner. (Er zieht.)

Junk. Tob. Ihr, Herr? Wer seid ihr denn?

Ant. Ein Mann, der mehr für seine Freunde wagt,
Als ihr ihn gegen euch habt prahlen hören.

Junk. Tob. Wenn ihr ein Raufer seid, gut! ich bin da. (Er zieht.)

Zwei Gerichtsdiener (kommen).

Fab. Bester Junker Tobias, haltet ein! Hier kommen die Gerichtsdiener.

Junk. Tob. (zu Antonio). Wir sprechen uns nachher!

Viola. Ich bitt' euch, steckt euern Degen ein, wenn's euch gefällig ist.

Junk. Christ. Mein Seel, Herr, das will ich — und wegen dessen, was ich euch versprochen habe, halte ich euch mein Wort. Er geht bequem und ist leicht in der Hand.

Erst. Gerichtsd. Dieß ist er: thu deine Pflicht.

Zweit. Gerichtsd. Antonio, ich verhaft' euch auf Befehl
Von Graf Orsino.

Ant. Ihr irrt euch, Herr, in mir.

Erst. Gerichtsd. Nicht doch, ich kenne eu'r Gesicht gar wohl,
Ob ihr schon jetzt kein Schifferkäppchen tragt.
Nur fort mit ihm! Er weiß, ich kenn' ihn wohl.

Ant. Ich muß gehorchen. — Dieß entsteht daraus,
Daß ich euch suchte; doch da hilft nun nichts.
Ich werd' es büßen. Sagt, was wollt ihr machen?
Nun bringt die Noth mich, meinen Beutel wieder
Von euch zu fordern; und es schmerzt mich mehr
Um das, was ich nun nicht für euch vermag,
Als was mich selbst betrifft. Ihr steht erstaunt,
Doch seid getrost.

Zweit. Gerichtsd. Kommt, Herr, und fort mit uns.

Ant. Ich muß um etwas von dem Geld euch bitten.

Viola. Von welchem Gelde, Herr?

Der Güte wegen, die ihr mir erwiesen,
Und dann durch eure jetz'ge Noth bewegt,
Will ich aus meinen schmalen, armen Mitteln
Euch etwas borgen; meine Hab' ist klein,
Doch will ich theilen, was ich bei mir trage:
Da! meine halbe Barschaft.

Ant. Läugnet ihr mir ab?
Ists möglich, braucht denn mein Verdienst um euch
Der Überredung? — Versucht mein Elend nicht,
Es möchte sonst so tief herab mich setzen,
Daß ich euch die Gefälligkeiten vorbehielt',
Die ich für euch gehabt.

Viola. Ich weiß von keinen,
Und kenn' euch nicht von Stimme, noch Gesicht.
Ich hasse Undank mehr an einem Menschen
Als Lügen, Hoffart, laute Trunkenheit,
Als jedes Laster, dessen starker Gift
Das schwache Blut bewohnt.

Ant. Gerechter Himmel!

Zweyt. Gerichtsd. Kommt, Herr! ich bitt' euch, geht!

Ant. Hört einen Augenblick. Der Jüngling da,
Halb riß ich aus des Todes Rachen ihn,
Pflegt' ihn mit solcher Heiligkeit der Liebe,
Und seinem Bild, das hocherhabnen Werth,
Glaubt' ich, verhieße, huldigt' ich mit Andacht.

Erst. Gerichtsd. Was soll uns das? Die Zeit vergeht: macht fort!

Ant. Doch o! wie wird der Gott zum schnöden Götzen!
Sebastian, du entehrest edle Züge.
Gesinnung schändet einzig die Natur,
Und häßlich heißt mit Recht der Böse nur.
Tugend ist Schönheit; doch der reitzend-Arge
Gleicht einem glänzend übertünchten Sarge.

Erst. Gerichtsd. Der Mann wird rasend: fort mit ihm! Kommt! kommt!

Ant. So führt mich weg.

(Antonio mit den Gerichtsdienern ab.)

Viola. Es zeigt der Ungestüm, womit er spricht,
Er glaubt sich selbst; ich glaube mir noch nicht.
O möchtest du, Vermuthung, dich bewähren,
Mein Bruder! daß wir zwei verwechselt wären!

Junk. Tob. Komm her, Junker! komm her, Fabio! Laßt uns unsre Köpfe zusammenstecken und einen weisen Rath pflegen.

Viola. Er nannte den Sebastian: lebt ja doch
Des Bruders Bild in meinem Spiegel noch.
Er glich genau nach allen Zügen mir,
Und trug sich so in Farbe, Schnitt und Zier,
Denn ihn nur ahm' ich nach. O wenn es ist, so sind
Die Stürme sanft, die Wellen treu gesinnt! (Ab.)

Junk. Tob. Ein recht ehrloser lumpiger Bube, und so feig wie ein Hase. Seine Ehrlosigkeit zeigt sich darin, daß er seinen Freund hier in der Noth verläßt und ihn verläugnet, und wegen seiner Feigheit, fragt nur den Fabio.

Fab. Eine Memme, eine fromme Memme, recht gewissenhaft in der Feigheit.

Junk. Christ. Wetter! ich will ihm nach, und ihn prügeln.

Junk. Tob. Thu's, puff' ihn tüchtig, nur zieh den Degen nicht.

Junk. Christ. Wenn ich's nicht thue! —

Fab. Kommt, laßt uns sehn, wie's abläuft.

Junk. Tob. Ich will wetten, was ihr wollt, es wird doch nichts daraus. (Beide ab.)

Vierter Act.

Erste Scene.

(Die Straße vor Olivia's Hause.)

Sebastian und der Narr (treten auf).

Narr. Wollt ihr mir weiß machen, ich wäre nicht nach euch geschickt?

Seb. Nun ja doch, ja! Du bist ein toller Bursch,
Erlöse mich von dir.

Narr. Gut durchgeführt, meiner Treu! Nein, ich kenne euch nicht; das Fräulein hat mich auch nicht nach euch geschickt, damit ihr kommen und mit ihr sprechen möchtet; euer Nahme ist auch nicht Monsieur Cesario, und dieß ist auch nicht meine Nase. Nichts ist so wie es ist.

Seb. Kram' deine Narrheit doch wo anders aus,
Mich kennst du nicht.

Narr. Meine Narrheit auskramen! Er hat das Wort von irgend einem großen Manne gehört, und wendet es nun auf einen Narren an. Meine Narrheit auskramen! Ich fürchte, dieser große Töpel, die Welt, wird ein Zieräffchen werden. Ich bitte dich nun, entgürte dich deiner Seltsamkeit, und sage mir, was ich meinem gnädigen Fräulein auskramen soll. Soll ich ihr auskramen, daß du kommst?

Seb. Ich bitt' dich, toller Kuppler, laß mich geh'n!
Da hast du Geld, doch wenn du länger zögerst,
So gibt es schlechtre Zahlung.

Narr. Auf meine Ehre, du hast eine offne Hand. — Solche weise Leute, die Narren Geld geben, machen sich einen guten Nahmen, wenn sie sich ein Dutzend Jahre darum beworben haben.

Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio (kommen).

Junk. Christ. Nun, Herr, treff' ich euch endlich wieder? Da habt ihr was. (Schlägt den Sebastian.)

Seb. (schlägt Junker Christoph). Da hast du auch was! und da! und da! Sind alle Leute toll geworden?

Junk. Tob. Haltet ein, Herr, sonst soll euer Degen über das Haus fliegen.

Narr. Dieß will ich gleich dem gnädigen Fräulein erzählen. Ich wollte nicht für einen Dreier in eurer Haut stecken. (Ab.)

Junk. Tob. Gleich, Herr, haltet ein!

(Er hält den Sebastian.)

Junk. Christ. Nein, laß ihn nur! ich will schon auf eine andre Art mit ihm fertig werden: ich will eine Klage wegen Prügelei gegen ihn anstellen, wenn noch Recht und Gerechtigkeit in Illyrien ist. Hab' ich schon zuerst geschlagen, das macht nichts.

Seb. Laß deine Hand los.

Junk. Tob. Ei was, ich will euch nicht los lassen. Nur den Degen eingesteckt, mein junger Kriegsheld! Ihr seid gut beschlagen: nur fort!

Seb. Ich will deiner los seyn. Sag, was willst du nun? Nimmst du's noch weiter mit mir auf, so zieh! (Er zieht.)

Junk. Tob. Was? was? Nun, so muß ich ein Paar Unzen von deinem naseweisen Blut haben. (Er zieht.)

Olivia (kommt).

Olivia. Tobias, halt! bei deinem Leben, halt!

Junk. Tob. Fräulein?

Olivia. Wirds niemahls anders seyn? Unholder Frevler!
Geschickt für Wüstenein und rauhe Höhlen,
Wo Sitte fremd ist! Fort von meinen Augen! —
Sei nicht beleidigt, mein Cesario! —
Fort, Grobian!

(Junker Tobias, Junker Christoph und Fabio ab.)

Ich bitt' dich, lieber Freund,
Gib deiner Weisheit, nicht dem Zorn Gehör,
Bei diesem wilden, ungerechten Ausfall
Auf deine Ruh. Geh mit mir in mein Haus,
Und höre da wie viele leise Streiche
Der Lärmer angezettelt, daß du diesen
Alsdann belächeln magst; mitkommen mußt du,
Verweigr' es nicht. Verwünscht sei er von mir,
Eins meiner Herzen kränkt' er ja in dir.

Seb. Wo weht dieß her? wie dünkt es meinem Gaum?
Bin ich im Wahnsinn, oder ist's ein Traum?

Tauch' meinen Sinn in Lethe, Phantasie!
Soll ich so träumen, gern erwach' ich nie.

Olivia. Komm, bitte! Folg' in allem meinem Rath!

Seb. Ja, Fräulein, gern.

Olivia. O! mach' dein Wort zur That!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

(Ein Zimmer in Olivia's Hause.

Maria und der Narr (treten auf).

Maria. Nun, sei so gut, und leg diesen Mantel und Kragen an; mach ihm weiß, du seist Ehren Mathias der Pfarrer. Mach geschwind, ich will unterdessen den Junker rufen. (Ab.)

Narr. Ich will ihn anzieh'n, und mich darin verstellen, und ich wollte, ich wäre der erste, der sich in einem Mantel verstellt hätte. Ich bin nicht groß genug, um mich in der Amtsverrichtung gut auszunehmen, und nicht mager genug, um für einen Studierten zu gelten. Aber ein ehrlicher Mann und guter Haushälter zu heißen, klingt eben so gut als ein bedächtiger Mann und großer Gelehrter. — Da kommen meine Collegen schon.

Junker Tobias und Maria (kommen).

Junk. Tob. Gott segne euch, Herr Pfarrer!

Narr. Bonos dies, Junker Tobias! Denn wie der alte Klausner von Prag, der weder lesen noch schreiben konnte, sehr sinnreich zu einer Nichte des Königs Gorboduk sagte: das, was ist, ist: so auch ich, maßen ich der Herr Pfarrer bin, bin ich der Herr Pfarrer. Denn was ist das als das, und ist als ist?

Junk. Tob. Redet ihn an, Ehren Mathias.

Narr. He, niemand hier? — Friede sei in diesem Gefängniß!

Junk. Tob. Der Schelm macht gut nach; ein braver Schelm.

Malv. (in einem innern Zimmer). Wer ruft da?

Narr. Ehr'n Mathias der Pfarrer, welcher kommt, um Malvolio, den Besessenen, zu besuchen.

Malv. Herr Pfarrer, Herr Pfarrer! lieber Herr Pfarrer! Geht zu meinem Fräulein —

Narr. Hebe dich weg, du ruhmrediger böser Geist! Wie plagest du diesen Mann? Redest du von nichts, denn von Fräulein?

Junk. Tob. Wohl gesprochen, Ehr'n Mathias.

Malv. Herr Pfarrer, niemahls hat man einem ärger mitgespielt; lieber Herr Pfarrer, glaubt nicht, daß ich unklug bin: sie haben mich in schreckliche Finsterniß eingesperrt.

Narr. Pfui, du unsaubrer Satan! Ich nenne dich bei dem mildesten Nahmen, denn ich bin eins von den sanften Gemüthern, die dem Teufel selbst mit Höflichkeit begegnen. Sagtest du, diese Behausung sei finster?

Malv. Wie die Hölle, Herr Pfarrer.

Narr. Ei, sie hat ja Lucken, die so durchsichtig wie Fensterladen sind, und die hellen Steine von Südnorden strahlen wie Ebenholz: und dennoch beklagest du dich über Verfinsterung?

Malv. Ich bin nicht unklug, Herr Pfarrer; ich sage euch, diese Behausung ist finster.

Narr. Wahnsinniger, du irrest. Ich sage dir aber, es gibt keine andere Finsterniß als Unwissenheit, worein du mehr verstrickt bist, als die Ägyptier in ihren Nebel.

Malv. Ich sage, diese Behausung ist finster wie die Unwissenheit, wäre die Unwissenheit auch so finster wie die Hölle; und ich sage, man hat niemahls einem so übel mitgespielt. Ich bin eben so wenig unklug als ihr; legt mir nur ordentliche Fragen vor, um mich zu prüfen.

Narr. Was ist des Pythagoras Lehre, wildes Geflügel anlangend?

Malv. Daß die Seele unsrer Großmutter vielleicht in einem Vogel wohnen kann.

Narre Was achtest du von seiner Lehre?

Malv. Ich denke würdig von der Seele, und achte seine Lehre keineswegs.

Narr. Gehab dich wohl! Verharre du immer in Finsterniß. Ehe ich dir deinen gesunden Verstand zugestehe, sollst du die Lehre des Pythagoras bekennen, und dich fürchten, eine Schnepfe umzubringen, auf daß du nicht etwa die Seele deiner Großmutter verjagen mögest. Gehab dich wohl!

Malv. Herr Pfarrer! Herr Pfarrer!

Junk. Tob. Mein allerliebster Ehr'n Mathias!

Narr. Nicht wahr, mir sind alle Röcke gerecht?

Maria. Du hättest dieß ohne Mantel und Kragen verrichten können, er sieht dich nicht.

Junk. Tob. Nun rede ihn mit deiner eignen Stimme an, und melde mir, wie du ihn findest; ich wollte, wir wären dieser Schelmerei auf eine gute Art los. Wenn man ihn schicklich freilassen kann, so möchte es nur geschehn; denn ich stehe jetzt so übel mit meiner Nichte, daß ich den Spaß nicht mit Sicherheit bis zum Beschlusse forttreiben kann. Komm dann gleich auf mein Zimmer.

(Junker Tobias und Maria ab.)

Narr (singt). Heisa Hännschen! liebes Hännschen!
Sag' mir, was dein Mädchen macht.

Malv. Narr! —

Narr (singt). Ach, sie ist mir bitter feind!

Malv. Narr! —

Narr (singt). Und weßwegen denn, mein Freund?

Malv. Narr, sage ich!

Narr (singt). Weil sie einen andern liebt. — Wer ruft da? he?

Malv. Lieber Narr, wo du dich jemahls um mich verdient machen willst, hilf mir zu einem Lichte, zu Feder,

Dinte und Papier. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich will dir noch einmahl dankbar dafür seyn.

Narr. Der Herr Malvolio? —

Malv. Ja, lieber Narr.

Narr. Ach, Herr, wie seid ihr doch um eure fünf Sinne gekommen?

Malv. Niemahls hat man einem so abscheulich mitgespielt. Ich bin eben so gut bei Sinnen wie du, Narr.

Narr. Nur eben so gut? So seid ihr wahrhaftig unklug, wenn ihr nicht besser bei Sinnen seid als ein Narr.

Malv. Sie haben mich eingesperrt, halten mich im Finstern, schicken Geistliche zu mir, Eselsköpfe, und thun alles was sie können, um mich aus meinen Sinnen herauszuhetzen.

Narr. Bedenkt, was ihr sagt: der Geistliche ist hier. — „Malvolio, Malvolio, deinen Verstand stelle der Himmel wieder her! Bringe dich zum Schlafen, und laß ab „von deinem eiteln Geplapper."

Malv. Herr Pfarrer —

Narr. „Führe kein Gespräch mit ihm, mein guter Freund." — Wer? ich, Herr? Nein, gewiß nicht. Gott geleite euch, Herr Pfarrer! — „Amen, sage ich."— Gut, das will ich thun.

Malv. Narr, Narr, Narr, sage ich —

Narr. Ach, lieber Herr, seid ruhig! Was sagt ihr? Ich werde ausgeschmählt, weil ich mit euch rede.

Malv. Lieber Narr, verhilf mir zu einem bischen Licht und Papier. Ich sage dir, ich bin so gut bei Verstande als irgend einer in Illyrien.

Narr. Du meine Zeit! wenn das doch wahr wäre.

Malv. Auf mein Wort, ich bins. Lieber Narr, schaff mir Dinte, Papier und Licht, und überbringe dem Fräulein, was ich aufsetzen will: es soll dir auch den besten Briefträgerlohn einbringen.

Narr. Ich will euch dazu verhelfen, aber sagt mir aufrichtig: seid ihr wirklich nicht unklug, oder thut ihr nur so?

Malv. Glaub mir, ich sage dir die Wahrheit.

Narr. Ei, ich will einem unklugen Menschen niemahls trauen bis ich sein Gehirn sehe. Ich will euch Licht, Papier und Dinte hohlen.

Malv. Narr, ich will dich auf's Beste dafür belohnen. Ich bitte dich, geh.

Narr (singt). Ich bin fort, Herr,
Und auf's Wort, Herr
Ich bin gleich wieder da.
Daran hegt keinen Zweifel,
Denn ich trotze dem Teufel,
Und seiner Frau Großmama. (Ab.)

Dritte Scene.

(Olivia's Garten.)

Sebastian (tritt auf).

Seb. Dieß ist die Luft, dieß ist die lichte Sonne;
Dieß Kleinod gab sie mir, ich fühl', ich seh' es:
Und ob mich schon Bezauberung umstrickt,
Ists doch kein Wahnsinn. Wo ist wohl Antonio?
Ich konnt' ihn nicht im Elephanten finden.
Doch war er da: man gab mir den Bescheid,
Er streife durch die Stadt mich aufzusuchen.
Jetzt eben wär' sein Rath mir Goldes werth:
Denn überlegt mein Geist schon mit den Sinnen,
Daß dieß ein Irrthum seyn kann, doch kein Wahnsinn,
So übersteigt doch diese Fluth von Glück
In solchem Grade Beispiel und Begriff,
Ich hätte Lust, den Augen mißzutrauen,
Und die Vernunft zu schelten, die ein Andres
Mich glauben machen will, als ich sei toll,
Wo nicht, das Fräulein toll: doch wäre dieß,
Sie könnte Haus und Diener nicht regieren,
Bestellungen besorgen und empfangen,

Mit solchem stillen, weisen, festen Gang,
Wie ich doch merke, daß sie thut. Hier steckt
Ein Trug verborgen. Doch da kommt das Fräulein.

Olivia (kommt mit einem Priester).

Olivia. Verzeiht mir diese Eile: meint ihr's gut,
So geht mit mir und diesem heil'gen Mann
In die Capelle neben an, und dort,
Vor ihm und unter dem geweihten Dach,
Verbürget feierlich mir eure Treu,
Daß mein ungläub'ges, allzubanges Herz
Zur Ruh gelangen mag. Er solls verbergen,
Bis ihr gesonnen seid, es kund zu machen,
Und um die Zeit soll meinem Stand gemäß
Die Feier unsrer Hochzeit seyn. — Was sagt ihr?

Seb. Ich geh mit euch und diesem guten Alten,
Will Treue schwören und sie ewig halten.

Olivia. So führ' uns, Vater! — Mag des Himmels Schein
Zu dieser That uns freundlich Segen leih'n! (Alle ab.)

Fünfter Act.

Erste Scene.

(Vor Olivia's Hause.)

Der Narr und Fabio.

Fab. Wenn du mich lieb hast, laß mich seinen Brief sehen.

Narr. Lieber Herr Fabio, thut mir dafür einen andern Gefallen.

Fab. Was du willst.

Narr. Verlangt nicht diesen Brief zu seh'n.

Fab. Das heißt, du schenkst mir einen Hund, und forderst nachher zur Belohnung den Hund wieder.

Der Herzog, Viola und Gefolge (treten auf).

Herz. Gehört ihr dem Fräulein Olivia an, Freunde?

Narr. Ja, Herr, wir sind ein Theil ihres Hausrathes.

Herz. Ich kenne dich sehr wohl: wie gehts dir, guter Bursch?

Narr. Aufrichtig, Herr, je mehr Feinde, desto besser; je mehr Freunde, desto schlimmer.

Herz. Grade umgekehrt: je mehr Freunde, desto besser.

Narr. Nein, Herr, desto schlimmer.

Herz. Wie ginge das zu?

Narr. Ei, Herr, sie loben mich und machen einen Esel aus mir; meine Feinde hingegen sagen mir grade heraus, daß ich ein Esel bin: also nehme ich durch meine Feinde in der Selbstkenntniß zu, und durch meine Freunde werde ich hintergangen. Also, Schlüsse wie Küsse betrachtet, wenn vier Verneinungen zwei Bejahungen ausmachen: je mehr Freunde, desto schlimmer, und je mehr Feinde, desto besser.

Herz. Ei, das ist vortrefflich.

Narr. Nein, Herr, wahrhaftig nicht; ob es euch gleich gefällt, einer von meinen Freunden zu seyn.

Herz. Du sollst aber meinetwegen doch nicht schlimmer dran seyn: da hast du Gold.

Narr. Wenn ihr kein Doppler dadurch würdet, Herr, so wollte ich, ihr könntet noch ein Stück daraus machen.

Herz. O ihr gebt mir einen schlechten Rath.

Narr. Steckt eure Gnade für dießmahl noch in die Tasche, und laßt euer Fleisch und Blut ihr gehorchen.

Herz. Gut, ich will mich einmahl versündigen, und ein Doppler seyn: da hast du noch ein Stück.

Narr. Zum ersten zum zweiten, zum dritten, dann wird erst zugeschlagen; wie das alte Sprichwort sagt, sind aller guten Dinge drei; der Dreiachteltact, Herr, ist ein guter lustiger Tact; die Bethglocke kann's euch zu Gemüthe führen, sie sagt immer: eins, zwei, drei.

Herz. Ihr könnt auf diesen Wurf nicht mehr Geld aus mir herausnarriren. Wollt ihr eurem Fräulein melden, daß ich sie zu sprechen wünsche, und machen, daß sie hieherkommt, so möchte das vielleicht meine Freigebigkeit wieder aufwecken.

Narr. Nun, Herr, eiapopeia eurer Freigebigkeit, bis ich zurückkomme! Ich gehe, Herr, aber ihr müßt ja nicht denken, mein Verlangen zu haben sei Gewinnsucht. Doch, wie ihr sagt, laßt eure Freigebigkeit nur ein wenig einnicken; ich will sie gleich wieder aufwecken. (Ab.)

Antonio und Gerichtsdiener (kommen).

Viola. Hier kommt der Mann, der mich gerettet, Herr.

Herz. Auf dieß Gesicht besinn' ich mich gar wohl;
Doch als ich es zuletzt sah, war es schwarz
Vom Dampf des Krieges, wie Vulkan, besudelt.
Er war der Hauptmann eines winz'gen Schiffs,
Nach Größ' und flachem Bau von keinem Werth,
Womit er sich so furchtbar handgemein
Mit unsrer Flotte stärksten Segeln machte,
Daß selbst der Neid und des Verlustes Stimme
Preis über ihn und Ehre rief. — Was gibts?

Erst. Gerichtsd. Orsino, dieß ist der Antonio,
Der euch den Phönix nahm und seine Ladung;
Dieß ist er, der den Tieger enterte,
Wo euer junger Neff' ein Bein verlor.
Hier in den Straßen ward er, frech und tollkühn,
Auf einer Schlägerei von uns ertappt.

Viola. Er that mir Dienste, Herr, focht mir zum Schutz,
Doch hielt zuletzt mir wunderliche Reden;
Ich weiß nicht, was es sonst als Wahnwitz war.

Herz. Verüchtigter Pirat! Du See-Spitzbube!
Welch toller Muth gab dich in deren Hand,
Die mit so blut'gem, theuerm Handel du
Zu Feinden dir gemacht?

Ant. Orsino, edler Herr,
Erlaubt mir, diese Nahmen abzuschütteln.
Antonio war noch nie Pirat noch Dieb,
Obschon, ich geb' es zu, mit gutem Grund
Orsino's Feind. Ein Zauber zog mich her;
Den aller-undankbarsten Knaben dort
Entriß ich dem ergrimmten, schäum'gen Rachen
Der wüsten See; er war des Todes Raub:
Ich gab sein Leben ihm, gab überdieß
Ihm meine Liebe, ohne Gränz' und Rückhalt,
Sein, gänzlich hingegeben; seinetwillen
Wagt' ich hieher mich, einzig ihm zu Liebe,
In die Gefahren dieser Feindes-Stadt,
Und focht für ihn, da man ihn angefallen.
Als ich dabei verhaftet ward, so lehrte
Ihn seine falsche List (denn die Gefahr
Mit mir zu theilen war er nicht gewillt)
Mir die Bekanntschaft ins Gesicht zu weigern;
Er wurde mir auf zwanzig Jahr' entfremdet
In einem Umsehn; läugnete sogar
Mir meinen Beutel ab, den zum Gebrauch
Kaum vor der halben Stund' ich ihm gelassen.

Viola. Wie kann dieß seyn?

Herz. Wann kam er in die Stadt?

Ant. Erst heute, und drei Monden lang vorher
Sind wir beisammen Tag und Nacht gewesen,
Auch nicht einmahl Minuten lang getrennt.

Olivia (kommt mit Gefolge).

Herz. Die Gräfinn kommt, der Himmel geht auf Erden. —
Du aber, Mensch, Mensch, deine Red' ist Wahnsinn:
Drei Monden dient mir dieser junge Mann.
Doch mehr hievon nachher. — Führt ihn beiseit.

Oliv. Was wünscht mein Fürst, bis auf das ihm Versagte,

Worin Olivia kann gefällig seyn? —
Cesario, ihr haltet mir nicht Wort.

Viola. Mein Fräulein —

Herz. Reitzende Olivia —

Oliv. Cesario, was sagt ihr? — Gnäd'ger Herr —

Viola. Mein Herr will reden, Ehrfurcht heißt mich schweigen.

Oliv. Wenns nach der alten Leier ist, mein Fürst,
So ist es meinem Ohr so widerwärtig,
Wie Heulen nach Musik.

Herz. Noch immer grausam?

Oliv. Noch immer standhaft, gnäd'ger Herr.

Herz. In der Verkehrtheit? wie? Unholde Schöne,
An deren nimmer segnenden Altären
Mein Herz die treusten Opfer ausgehaucht,
So je die Andacht darboth! — Was soll ich thun?

Oliv. Ganz nach Gefallen, was Eu'r Gnaden ansteht.

Herz. Weßwegen sollt' ich nicht, litt' es mein Herz,
Wie der Ägypt'sche Dieb in Todesnoth,
Mein Liebstes tödten: wilde Eifersucht,
Die oft ans Edle gränzt? Doch höret dieß:
Weil ihr denn meine Treue gar nichts achtet,
Und ich so ziemlich doch das Werkzeug kenne,
Das meinen Platz in eurer Gunst mir sperrt,
So lebt nur, marmorbusige Tyranninn!
Doch diesen euern Günstling, den ihr liebt,
Den ich, beim Himmel, lieb und theuer halte,
Ihn will ich aus dem stolzen Auge reißen,
Wo hoch er thronet, seinem Herrn zum Trotz. —
Komm, Junge! Mein Entschluß ist reif zum Unheil.
Ich will mein zartgeliebtes Lamm entseelen,
Um einer Taube Rabenherz zu quälen. (Will abgehn.)

Viola. Und ich, bereit, mit frohem, will'gem Sinn,
Gäb', euch zum Trost, mich tausend Toden hin.
(Will ihm folgen.)

Oliv. Wo will Cesario hin?

Viola. Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben,
Der mehr mir ist als Augenlicht, als Leben:
Ja mehr, um alles was man mehr nur nennt,
Als dieses Herz je für ein Weib entbrennt.
Und red' ich falsch, ihr hohen Himmelsmächte,
An meinem Leben rächt der Liebe Rechte!

Oliv. Weh mir! entsetzlich! wie getäuscht bin ich!

Viola. Wer täuscht euch denn? wer thut euch einen Hohn?

Oliv. Vergiß'st du selbst dich? Ists so lange schon? —
Ruft doch den Priester her.

(Einer von ihren Leuten ab.)

Herz. Komm! fort mit mir!

Oliv. Wohin? — Gemahl! Cesario, bleib hier!

Herz. Gemahl?

Oliv. Ja, mein Gemahl. — Kannst du es läugnen? Sprich!

Herz. Du ihr Gemahl?

Viola. Nein, gnäd'ger Herr, nicht ich.

Oliv. Ach es ist nur die Knechtschaft deiner Furcht,
Was dich dein Eigenthum erwürgen heißt.
Cesario, fürchte nichts, ergreif dein Glück,
Sei, was du weißt du seist es, und dann bist du
So groß als was du fürchtest. —

(Der Bediente kommt mit dem Priester zurück.)

O willkommen,
Ehrwürd'ger Vater! Ich beschwöre dich
Bei deinem heil'gen Amt, hier zu bezeugen,
(Wiewohl vor kurzem wir die Absicht hatten
In Nacht zu hüllen, was der Anlaß nun,
Noch eh' es reif, ans Licht zieht) was du weißt,
Daß ich und dieser Jüngling jetzt vollbracht.

Priest. Ein Bündniß ewigen Vereins der Liebe,
Bestätigt durch in Eins gefügte Hände,
Bezeugt durch eurer Lippen heil'gen Druck,
Bekräftigt durch den Wechsel eurer Ringe;

Und alle Fei'rlichkeiten des Vertrags
Versiegelt durch mein Amt, mit meinem Zeugniß.
Seitdem, sagt mir die Uhr, hab' ich zum Grabe
Zwei Stunden nur gewallet.

Herz. O heuchlerische Brut! was wirst du seyn,
Wann erst die Zeit den Kopf dir grau besä't?
Wo nicht so hoch sich deine List erhebt,
Daß sie dir selber eine Falle gräbt.
Leb wohl und nimm sie: aber geh auf Wegen,
Wo wir einander nie begegnen mögen.

Viola. Ich schwöre, gnäd'ger Herr —

Oliv. O keinen Schwur'
Bei so viel Furcht, heg' etwas Treu doch nur!

Junker Christoph (kommt mit einem blutigen Kopfe).

Junk. Christ. Um Gottes Barmherzigkeit willen, einen Feldscherer! Und schickt gleich einen zum Junker Tobias!

Oliv. Was gibts?

Junk. Christ. Er hat mir ein Loch in den Kopf geschlagen, und Junker Tobias hat auch eine blutige Krone weg. Um Gottes Barmherzigkeit willen, helft! Ich wollte hundert Thaler drum geben, daß ich zu Hause wäre.

Oliv. Wer hat es gethan, Junker Christoph?

Junk. Christ. Des Grafen Kavalier, Cesario heißt er. Wir glaubten er wäre 'ne Memme, aber er ist der eingefleischte Teufel selbst.

Herz. Mein Kavalier, Cesario?

Junk. Christ. Potz blitz, da ist er! — Ihr habt mir um nichts und wieder nichts ein Loch in den Kopf geschlagen, und was ich gethan habe, dazu hat mich Junker Tobias angestiftet.

Viola. Was wollt ihr mir? Ich that euch nichts zu Leid.
Ihr zogt ohn' Ursach gegen mich den Degen,
Ich gab euch gute Wort' und that euch nichts.

Junk. Christ. Wenn eine blutige Krone was Leides

ist, so habt ihr mir was zu Leide gethan. Ich denke, es kommt nichts einer blutigen Krone bei.

(Junker Tobias kommt, betrunken und von dem Narren geführt.)

Da kommt Junker Tobias angehinkt, ihr sollt noch mehr zuhören kriegen. Wenn er nicht was im Kopfe gehabt hätte, so sollte er euch wohl auf 'ne andre Manier haben tanzen lassen.

Herz. Nun, Junker, wie stehts mit euch?

Junk. Tob. Es ist all eins: er hat mich verwundet und damit gut. — Schöps, hast du Görgen den Feldscherer gesehn, Schöps?

Narr. O der ist betrunken, Junker Tobias, schon über eine Stunde; seine Augen waren früh um acht schon untergegangen.

Junk. Tob. So ist er ein Schlingel und eine Schlafmütze. Nichts abscheulicher als so 'n betrunkner Schlingel.

Oliv. Fort mit ihm! Wer hat sie so übel zugerichtet?

Junk. Christ. Ich will euch helfen, Junker Tobias, wir wollen uns zusammen verbinden lassen.

Junk. Tob. Wollt ihr helfen? — Ein Eselskopf, ein Hasenfuß und ein Schuft! ein lederner Schuft! ein Pinsel!

Oliv. Bringt ihn zu Bett, und sorgt für seine Wunde.

(Der Narr, Junker Tobias und Junker Christoph ab.)

Sebastian (kommt).

Seb. Es thut mir leid um eures Vetters Wunde,
Doch wär's der Bruder meines Bluts gewesen,
Ich konnte nicht mit Sicherheit umhin.
Ihr blicket fremd mich an, mein Fräulein, und
Daran bemerk' ich, daß es euch beleidigt.
Verzeiht mir, Holde, jener Schwüre wegen,
Die wir einander eben nur gethan.

Herz. Gesicht, Ton, Kleidung eins, doch zwei Personen;
Ein wahrer Gaukelschein, der ist und nicht ist.

Seb. Antonio! O mein theuerster Antonio!
Wie haben nicht die Stunden mich gefoltert
Seitdem ich euch verlor!

Ant. Seid ihr Sebastian?

Seb. Wie? zweifelst du daran, Antonio?

Ant. Wie habt ihr denn euch von euch selbst getrennt?
Ein Ei ist ja dem andern nicht so gleich
Als diese zwei Geschöpfe. Wer von beiden
Ist nun Sebastian?

Oliv. Höchst wunderbar!

Seb. Steh' ich auch dort? Nie hatt' ich einen Bruder,
Noch trag ich solche Göttlichkeit in mir,
Daß von mir gölte: hier und überall.
Ich hatte eine Schwester, doch sie ist
Von blinden Wellen auf der See verschlungen. (Zu Viola.)
Um Gotteswillen, seid ihr mir verwandt?
Aus welchem Land? Weß Nahmens? Weß Geschlechts?

Viola. Von Metelin; Sebastian war mein Vater.
Solch ein Sebastian war mein Bruder auch.
Den Anzug nahm er in sein feuchtes Grab,
Und kann ein Geist Gestalt und Tracht erborgen,
So kommt ihr, uns zu schrecken.

Seb. Ja, ich bin ein Geist,
Doch in den Körper fleischlich noch gehüllt,
Der von der Mutter Schoß mir angehört.
Wärt ihr ein Weib, da alles andre zutrifft,
Ich ließ' auf eure Wangen Thränen fallen,
Und spräch: Viola, sei, Ertrunkne, mir willkommen!

Viola. Mein Vater hatt' ein Mahl auf seiner Stirn.

Seb. Das hatt' auch meiner.

Viola. Und starb den Tag, als dreizehn Jahr Viola
Seit der Geburt gezählt.

Seb. O, die Erinnrung lebt in meiner Seele!
Ja, er verließ die Sterblichkeit den Tag,
Der meiner Schwester dreizehn Jahre gab.

Viola. Steht nichts im Weg, uns beide zu beglücken

Als diese angenommne Männertracht,
Umarmt mich dennoch nicht, bis jeder Umstand
Von Lage, Zeit und Ort sich fügt und trifft,
Daß ich Viola bin; dieß zu bestärken,
Führ ich euch hin zu einem Schiffspatron
Am Ort hier, wo mein Mädchen-Anzug liegt.
Durch seine güt'ge Hülf' errettet, kam
Ich in die Dienste dieses edlen Grafen;
Und was seitdem sich mit mir zugetragen,
War zwischen dieser Dam' und diesem Herrn.

Seb. So kam es, Fräulein, daß ihr euch geirrt,
Doch die Natur folgt' ihrem Zug hierin.
Ihr wolltet einer Jungfrau euch verbinden,
Und seid darin, beim Himmel! nicht betrogen:
Jungfräulich ist der euch vermählte Mann.

Herz. Seid nicht bestürzt! Er stammt aus edlem Blut —
Wenn dieß so ist, und noch scheint alles wahr,
So hab' ich Theil an diesem frohen Schiffbruch. (Zu Viola.)
Du hast mir, Junge, tausendmahl gesagt,
Du würd'st ein Weib nie lieben, so wie mich.

Viola. Und all die Worte will ich gern beschwören,
Und all die Schwüre treu im Herzen halten,
Wie die gewölbte Veste dort das Licht,
Das Tag' und Nächte scheidet.

Herz. Gib mir deine Hand,
Und laß mich dich in Mädchenkleidern seh'n.

Viola. Der Schiffspatron, der hier an Land mich brachte,
Bewahrt sie; er ist wegen eines Handels
Jetzt in Verhaft, auf Forderung Malvolio's,
Der einen Ehrendienst beim Fräulein hat.

Oliv. Er soll ihn gleich in Freiheit setzen: ruft
Malvolio her. — Ach, nun erinnr' ich mich!
Der arme Mann soll ganz von Sinnen seyn.

(Der Narr kommt zurück mit einem Briefe.)

Ein höchst zerstreu'nder Wahnsinn in mir selbst,

Verbannte seinen ganz aus meinem Geist. —
Was macht er, Bursch?

Narr. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, er hält sich den Belzebub so gut vom Leibe, als ein Mensch in seinen Umständen nur irgend kann. Er hat euch da einen Brief geschrieben, ich hätte ihn schon heute Morgen übergeben sollen; aber Briefe von Tollen sind kein Evangelium, also kommt nicht viel darauf an, wann sie bestellt werden.

Oliv. Mach' ihn auf und lies.

Narr. Nun erbaut euch recht, wenn der Narr den Tollen vorträgt. — „Bei Gott, Fräulein!" —

Oliv. Was ist dir? bist du toll?

Narr. Nein, Fräulein! ich lese nur Tollheit. Wenn Euer Gnaden beliebt, daß ich es gehörig machen soll, so muß meine Stimme freien Lauf haben.

Oliv. Sei so gut und lies bei gesundem Verstande.

Narr. Das thu' ich, Madonna; aber um seinen gesunden Verstand zu lesen, muß man so lesen. Also erwägt meine Prinzessinn, und merkt auf!

Oliv. Lest ihr es, Fabio.

Fab. (liest). „Bei Gott, Fräulein, ihr thut mir Un„recht, und die Welt soll es wissen. Habt ihr mich schon „in ein dunkles Loch gesperrt, und euerm betrunknen Vet„ter Aufsicht über mich gegeben, so habe ich doch den Ge„brauch meiner Sinne eben so gut als Euer Gnaden. Ich „habe euren eignen Brief, der mich zu dem angenomme„nen Betragen bewogen hat, und bin gewiß, daß ich mich „damit rechtfertigen und euch beschämen kann. Denkt von „mir wie ihr wollt. Ich stelle meine Ehrerbiethung auf „einen Augenblick bei Seite, und rede nach der zugefüg„ten Beleidigung.

Der toll-behandelte
„Malvolio."

Oliv. Hat er das geschrieben?

Narr. Ja, Fräulein.

Herz. Das schmeckt nicht sehr nach Verrücktheit.

Oliv. Setz' ihn in Freiheit, Fabio, bring' ihn her. —
(Fabio ab.)

Mein Fürst, beliebts euch, nach erwogner Sache,
Als Schwester mich statt Gattinn anzusehn,
So krön' Ein Tag den Bund, wenn's euch beliebt,
In meinem Hause und auf meine Kosten.

Herz. Eu'r Antrag, Fräulein, ist mir höchst willkommen. — (Zu Viola.)

Eu'r Herr entläßt euch: für die gethanen Dienste,
Ganz streitend mit der Schüchternheit des Weibes,
Tief unter der gewohnten zarten Pflege,
Und weil ihr mich so lange Herr genannt,
Nehmt meine Hand hier, und von jetzo an
Seid eures Herrn Herr.

Oliv. Schwester? — Ja, ihr seids.

(Fabio kommt mit Malvolio zurück.)

Herz. Ist der da der Verrückte?

Oliv. Ja, mein Fürst.
Wie stehts, Malvolio?

Malv. Fräulein, ihr habt mir Unrecht angethan,
Groß Unrecht.

Oliv. Hab' ich das, Malvolio? Nein.

Malv. Ihr habt es, Fräulein; lest nur diesen Brief.
Ihr dürft nicht läugnen, dieß ist eure Hand;
Schreibt anders, wenn ihr könnt, in Styl und Zügen,
Sagt, Siegel und Erfindung sei nicht euer.
Ihr könnt es nicht: wohlan, gesteht es denn,
Und sagt mir um der Sitt' und Ehre willen,
Was gebt ihr mir so klare Gunstbeweise,
Empfehlt mir, lächelnd vor euch zu erscheinen,
Die Gürtel kreuzweis und in gelben Strümpfen,
Und gegen euern Vetter stolz zu thun,
Und das gering're Volk; und da ich dieß

In unterthän'ger Hoffnung ausgeführt:
Weßwegen ließt ihr mich gefangen setzen,
Ins Dunkle sperren, schicktet mir den Priester,
Und machtet mich zum ärgsten Narrn und Gecken,
An dem der Witz sich jemahls übte? Sagt!

Oliv. Ach, guter Freund! dieß ist nicht meine Hand,
Obschon, ich muß gestehn, die Züg' ihr gleichen;
Doch ohne Zweifel ists Maria's Hand.
Und nun besinn' ich mich, sie sagte mir
Zuerst, du seist verrückt; dann kamst du lächelnd,
Und in dem Anzug, den man in dem Brief
An dir gerühmt. Ich bitte dich, sei ruhig!
Es ist dir ein durchtriebner Streich gespielt,
Doch kennen wir davon die Thäter erst,
So sollst du beides, Kläger seyn und Richter
In eigner Sache.

Fab. Hört mich, werthes Fräulein,
Und laßt kein Hadern, keinen künft'gen Zank
Den Glanz der gegenwärt'gen Stunde trüben,
Worüber ich erstaunt'. In dieser Hoffnung
Bekenn' ich frei, ich und Tobias haben
Dieß gegen den Malvolio ausgedacht,
Für seinen Trotz und ungeschliffnes Wesen,
Das uns von ihm verdroß. Maria schrieb
Den Brief auf starkes Dringen unsers Junkers,
Zum Dank wofür er sie zur Frau genommen.
Wie wir's mit lust'ger Bosheit durchgesetzt,
Ist mehr des Lachens als der Rache werth,
Erwägt man die Beleidigungen recht,
Die beiderseits gescheh'n.

Oliv. Ach, armer Schelm, wie hat man dich geneckt!

Narr. Ja „Einige werden hochgeboren, Einige er„werben Hoheit, und Einigen wird sie zugeworfen." — Ich war auch eine Person in diesem Possenspiele, mein Herr; ein gewisser Ehr'n Mathias, mein Herr; aber das

kommt auf eins heraus. — „Beim Himmel, Narr, ich „bin nicht toll.“ — Aber erinnert ihr euch noch? „Gnä„diges Fräulein, warum lacht ihr über solch einen unge„salznen Schuft? Wenn ihr nicht lacht, so ist ihm der „Mund zugenäht.“ Und so bringt das Dreherchen der Zeit seine gerechte Vergeltung herbei.

Malv. Ich räche mich an eurer ganzen Rotte. (Ab.)

Oliv. Man hat ihm doch entsetzlich mitgespielt.

Herz. Geht, hohlt ihn ein, bewegt ihn zur Versöhnung. —
Er muß uns von dem Schiffspatron noch sagen.
Wenn wir das wissen und die goldne Zeit
Uns einlädt, soll ein feierlicher Bund
Der Seelen seyn. — Indessen, werthes Fräulein,
Verlassen wir euch nicht. Cesario, kommt!
Das sollt ihr seyn, so lang' ihr Mann noch seid,
Doch wenn man euch in andern Kleidern schaut,
Orsino's Herrinn, seiner Liebe Braut. (Alle ab.)

Narr (singt).

Und als ich ein winzig Bübchen war,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da machten zwei nur eben ein Paar:
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich vertreten die Kinderschuh,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da schloß man vor Dieben die Häuser zu:
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als ich, ach! ein Weib thät frein,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da wollte mir Müßiggeh'n nicht gedeih'n;
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Und als der Wein mir steckt' im Kopf,
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Da war ich ein armer betrunkner Tropf:
Denn der Regen, der regnet jeglichen Tag.

Die Welt steht schon eine hübsche Weil',
Hop heisa, bei Regen und Wind!
Doch das Stück ist nun aus, und ich wünsch' euch viel Heil;
Und daß es euch künftig so gefallen mag. (Ab.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlegel, August Wilhelm <<von>>, / Shakespeare, William, / Schlegel, August Wilhelm <<von>>,

William Shakspeare's sämmtliche dramatische Werke übersetzt im Metrum des Originals

Bd.: 4

Wien 1825

P.o.angl. 602 z-1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753478-2